97-84095-23

Bulaschow, Dimitri

Die Nutzniesser des Bolschewismus

Berlin

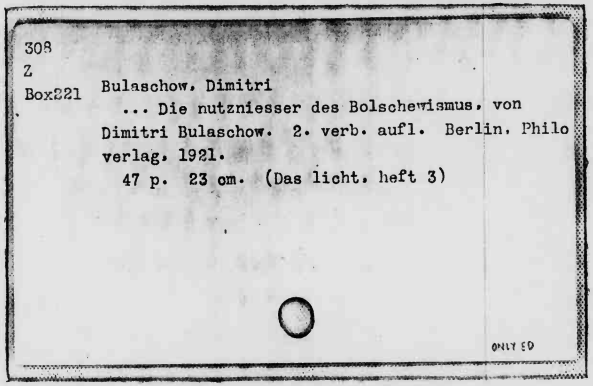
1921

97-84095-23
MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD


308
Z
Box221 Bulaschow, Dimitri
... Die nutzniesser des Bolschewismus, von
Dimitri Bulaschow. 2. verb. aufl. Berlin, Philo
verlag, 1921.
47 p. 23 cm. (Das licht, heft 3)

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 11:1 IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 5/22/97 INITIALS: TLM

TRACKING # : 23703

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

BIBLIOGRAPHIC IRREGULARITIES

MAIN ENTRY: Bulaschow, Dimitri

Die Nutzniesser des Bolschewismus

Bibliographic Irregularities in the Original Document:

List all volumes and pages affected; include name of institution if filming borrowed text.

_____ Page(s) missing/not available: _____

_____ Volume(s) missing/not available: _____

__X__ Illegible and/or damaged page(s): front cover

_____

_____ Page(s) or volume(s) misnumbered: _____

_____ Bound out of sequence: _____

_____ Page(s) or volume(s) filmed from copy borrowed from: _____

_____

_____ Other: _____

_____

_____ Inserted material: _____

TRACKING#: MSH23703

Heft 3

Das Licht

308
Z
Box 221

Die Nutznießer des Bolschewismus

von

Dim

Das Licht

Heft 3

Die Nutznießer des Bolschewismus

von

Dimitri Bulaschow

Zweite verbesserte Auflage

Philo Verlag

Berlin SW 68, Lindenstraße 13

1921

Das bolschewistische Welträtsel.

Seit mehr als drei Jahren grinst uns von Osten her das Rätsel des Bolschewismus in Rußland an. Das Riesenreich im Osten, welches die ganze europäische Politik beherrschte, um dessen Bundesgenossenschaft alle Staaten warben und sie mit ungeheuren Goldschätzen aufwogen, das Riesenreich, welches die zahlreichsten Armeen auf den Kriegsschauplatz zu werfen imstande war, welches unerschöpflich schien an Lebensmitteln und Rohstoffen, welches sich über den größten Teil von Europa und in Asien bis zum Stillen Ozean erstreckte, ewig der geheime Schrecken Englands war und trotz seiner absoluten Regierungsform von dem republikanischen, radikalen und kirchenfeindlichen Frankreich kriecherisch umbuhlt wurde — dieses Riesenreich mit einer Bevölkerung von mehr als 120 Millionen — auch nach Abfall aller Randländer im Westen, Osten und Süden — ist die Beute einiger politischer Abenteurer geworden, von denen die Welt bisher nichts anderes wußte, als daß sie sich im Gründen revolutionärer Organisationen, im Halten aufrührerischer Reden auf Volksversammlungen, im Abfassen und Verbreiten aufreizender Broschüren und Flugblätter ausgezeichnet hatten. Nach langem, mehr oder minder freiwilligen Aufenthalt im Auslande kamen sie mitten im Kriege auf abenteuerlichen Wegen nach Rußland heim, und im Handumdrehen gelang es ihnen, die Zügel der Regierung an sich zu reißen. Seither haben sie das unerschöpflich reiche und unermeßlich große Land zum Gegenstand der denkbar gewagtesten und unsinnigsten sozialen Experimente gemacht, den gesamten Großgrundbesitz des Hofes und des Adels unter den Bauern aufgeteilt, das Privateigentum abgeschafft, Handel und Gewerbe verstaatlicht oder sozialisiert, jeden Kaufmann, jeden Handwerker und Arbeiter, den physischen sowohl wie den geistigen, zum Staatsangestellten gemacht, der seine wirtschaftlichen oder geistigen Funktionen nur im Sinne und nach dem Willen bolschewistischer Oberherren ausüben darf und dafür in naturalibus entlohnt wird, indem ihm die „Obrigkeit" seine Rationen in Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Wohnung und sonstigem Bedarf zuteilt. Jede persönliche Freiheit und Initiative ist abgeschafft, es gibt keine unabhängige Presse, Literatur und Wissenschaft mehr, keine Koalitions- und Versammlungsfreiheit, kein Wahlrecht, keinen Parlamentarismus. Die Herr-

schaft üben die Sowjets (Räteversammlungen) aus, die sich selbst ernennen und an deren Spitze die Handvoll Diktatoren steht, von denen Lenin und Trotzki die bekanntesten sind. Vom Moskauer Kreml, dem ehemaligen prunkvollen Festungspalast der Zaren Rußlands aus, gebieten diese paar Gewalthaber über 120 Millionen Menschen, die über halb Europa und ein Viertel von Asien verstreut sind. Noch mehr. Die Sowjet-Regierung greift über die Grenzen ihres eigentlichen Gebietes weit hinaus. Nicht nur die neuen Staaten, die sich vom Joch des zarischen Rußland befreit haben, wie die Ukraine, Polen, Litauen, Estland, Lettland, Finnland werden fortwährend von der Bolschewistenmacht bedroht, sondern diese macht allen Ernstes Miene, ihre Wirtschaftsordnung und Regierungsform dem übrigen Europa aufzuzwingen, mittels einer Weltrevolution. In Mittel- und Westasien dagegen bedrohen sie schon ernstlich das britische Weltreich. In Persien haben sie den früher allmächtigen englischen Einfluß verdrängt. Armenien hat sich ihnen angeschlossen, mit den türkischen Nationalisten haben sie einen förmlichen Bund vereinbart, infolgedessen die Entente sich genötigt sieht, den für die Türken so schmählichen Friedensvertrag von Sèvres zu revidieren. In Indien selbst, dieser Hochburg der englischen Weltherrschaft, sieht Großbritannien seinen Einfluß mächtig erschüttert. Fühlte England seine Stellung im Gangesland stets durch das Zarenreich bedroht, so hat sich diese Furcht, seitdem der Bolschewismus auf dem russischen Thron sitzt, nur noch bedeutend gesteigert. Vom Kreml in Moskau halten also die Bolschewistenführer zwei Weltteile in Schrecken und sind mächtig genug, einige der größten Reiche dieser Erde zu bedrohen.

Was Wunder, daß England mit ihnen liebäugelte, schließlich einen regelrechten Handelsvertrag mit ihnen abgeschlossen hat, und daß die Vereinigten Staaten von Amerika nur auf den geeigneten Moment warten, um Englands Beispiel zu folgen, daß sogar Frankreich, trotz des Zähneknirschens, trotz der bramarbasierenden Redensarten seiner Politiker, nicht noch einmal es unternehmen möchte, eine antibolschewistische Armee auszurüsten, um sich nicht eine schmähliche Niederlage zu holen, wie im Falle der „freiwilligen Armee" des Generals Wrangel, der von den roten Bolschewisten-Truppen so vernichtend aufs Haupt geschlagen wurde. Und Wrangel war bekanntlich nicht der erste, dem dieses Schicksal widerfuhr. Zuerst tauchte im Norden die antibolschewistische Armee Judenitsch-Bermondt auf und wurde besiegt. Dann kam vom Osten her Admiral Koltschak und unterlag, obwohl er von den tschecho-slowakischen Truppen in Sibirien, deren Zahl auf achtzigtausend geschätzt wurde, Unterstützung erhielt. Dann kam von Süden General Denikin, um den sich eine mächtige Armee von Kuban- und Donkosaken geschart hatte.

Denikin erlitt das gleiche Schicksal wie seine Vorgänger. Nachher traten eine ganze Reihe von ukrainischen Heerführern auf, in mehr oder weniger inniger Verbindung mit Polen, unter diesen Heerführern war der Ataman (General) Petljura der meistgenannte. Schließlich wurde seine Armee zerstreut, und er selbst mußte sich nach Polen retten. Nachdem die Bolschewisten Wrangel auf der Halbinsel Krim geschlagen, vernichteten sie die Armee des Generals Balachowitsch, der in Verbindung mit den Polen sie von Litauen und Weißrußland her angriff. Zwischendurch führten sie Krieg mit Finnland und den anderen Randstaaten und schlossen mit den meisten von ihnen einen für sie vorteilhaften Frieden. Sogar der Vorfriede mit den Polen, den sie im Herbst vorigen Jahres zu Riga schlossen, und der im allgemeinen zu ihrem Nachteil ausfiel, wurde von ihnen dazu benutzt, um ihre ganze Heeresmacht gegen Wrangel zu werfen, und so gereichte der Friede schließlich ihnen zum Vorteil. Jeder Sieg über die genannten Heerführer brachte in ihre Hände unermeßliche Mengen von Munition, Geschützen und anderem Kriegsmaterial, mit dem die Entente, vor allem Frankreich, aber wohl auch England, die antibolschewistischen Armeen reichlich versehen hatte.

Die vor kurzem erfolgte Niederwerfung des Kronstädter Aufstandes bildet einen neuen Triumph der Sowjet-Regierung und hat bewirkt, daß der Abschluß des Handelsvertrages mit England einer förmlichen Anerkennung des Moskauer Regimes gleichkommt; London verhandelt mit Moskau beinahe wie von Macht zu Macht.

Es ist kein Wunder, daß den Diktatoren von Moskau der Kamm immer mächtiger anschwillt, und die Welt fragt sich erstaunt, woher nehmen die Bolschewistenführer alle diese unerschöpflich scheinenden Kräfte, vor allem das Menschenmaterial von kriegstüchtigen Soldaten und erfahrenen Offizieren, welches sie immer von neuem ins Feld führen?

Unter den deutschen Blättern, die den Bolschewismus am heftigsten und rücksichtslosesten bekämpfen, stehen in vorderster Reihe Berliner Tageblatt, Vossische Zeitung und Frankfurter Zeitung. In dem erstgenannten Blatt haben namentlich Hans Vorst, ein deutsch-baltischer Edelmann, und der ehemalige Staatssekretär Dr. Bernhard Dernburg sehr oft das Rätsel des Bolschewismus zu erklären versucht. Hans Vorst, der Rußland und die Russen aus eigener Anschauung kennt und die Scheußlichkeiten der Sowjet-Gewaltigen oftmals beschrieben hat, sagte gleich vom Beginn deren baldigen Zusammenbruch voraus. Desgleichen tat der weltkundige und erfahrene Dernburg. Allein seither sind bereits drei Jahre verflossen, und die Sowjetherrschaft scheint sich

nur noch mehr befestigt zu haben. Es ist ersichtlich, daß die Bolschewistenführer sich auf irgendeine mächtige Volksschicht stützen, da sie ja sonst mit dem Menschenreservoir, aus dem sie ihre unzähligen Soldaten schöpfen, längst zu Ende sein müßten.

Man sagt uns, daß die Bolschewisten eine sehr große Anzahl von Letten und Chinesen in ihren Dienst genommen haben, und daß sich ihre Herrschaft auf diese ausländischen Truppen stütze. Allein, diese würden schwerlich ausreichen, um ihre Gewaltherrschaft auch nur im Innern aufrecht zu erhalten. Ist es aber denkbar, daß alle die Armeen, die die oben genannten Generale geschlagen, die in das Herz Polens bis dicht vor Warschau vorgedrungen sind, aus lauter Letten und Chinesen bestanden? Die Letten sind ein kleines Völkchen, und selbst wenn alle dienstfähigen Männer dieses Stammes nichts Eiligeres zu tun hätten, als die Schlachten der Russen zu schlagen, so würde ihre Zahl nicht auslangen, um den zehnten Teil der russischen Divisionen zu füllen. Was aber die Chinesen anbetrifft, so sind sie bekanntlich alles eher denn ein kriegstüchtiges und kriegsgewohntes Volk. In allen Kriegen, die sie gegen die Russen wie gegen andere Europäer und auch gegen die Japaner zu führen gezwungen waren, wurden sie jämmerlich zugerichtet. Und nun sollen sie auf einmal die Hauptstärke der roten Armee bilden, die gegen echte Russen, geführt von alten, erprobten Generalen kämpft und ihnen die schmählichsten Niederlagen beibringt! Chinesen sollen die Hauptmacht der roten Armeen gebildet haben, die den Polen eine Niederlage nach der anderen bereiteten und beinahe die Hauptstadt Warschau besetzt hätten, wenn die Franzosen nicht die Führung der polnischen Armee übernommen hätten!

Vor allem aber erhebt sich die Frage, woher nehmen die Bolschewisten so viele ausgezeichnete Generale und Offiziere der nachgeordneten Grade, um diese ihre Heere von einem Sieg zum andern zu führen? Diese Generale und Offiziere können doch gewiß keine Chinesen sein. Die Welt hat noch nie etwas von großen chinesischen Strategen und Schlachtenlenkern gehört, die gewohnt wären, russische Generale aufs Haupt zu schlagen — auch von lettischen Kriegshelden weiß man in Europa nichts. Abgesehen davon, daß die im vergangenen Sommer im Polenkrieg gefangenen oder auf preußisches Gebiet übergetretenen roten Soldaten und Offiziere echte russische Slawen und weder Chinesen noch Letten waren!

Das Rätsel bleibt also ungelöst: Auf wen stützt sich die bolschewistische Macht in Rußland, und woher schöpft sie ihre schier unermeßlichen Mittel an Menschen- und Kriegsmaterial?

Die Greueltaten der Bolschewisten.
Zerstörung des wirtschaftlichen Lebens.

Das Rätsel wird noch unerklärlicher, wenn man bedenkt, wie die Bolschewisten im Innern hausen. Gegen alle Elemente der Bevölkerung, die gegenrevolutionärer Gesinnung verdächtig waren, wüteten sie von Anbeginn unbarmherzig. Als gegenrevolutionär galten ihnen aber nicht nur die Anhänger und Nutznießer des alten zaristischen Regimes, sondern noch mehr die Parteigänger der ersten Revolution, die vom Fürsten Lwoff und nachher von Kerenski geführt wurden, also alle russischen Liberalen, die sog. Kadetten, sodann die sog. Sozialrevolutionäre, die Gegner des Kommunismus sind und einen Standpunkt einnehmen, welcher dem der deutschen Mehrheitssozialdemokraten entspricht (Scheidemann, Ebert, Bernstein). Am verhaßtesten aber sind ihnen die Menschewisten, die sich im Jahre 1903 von ihnen getrennt haben und seither als ihre heftigsten und unversöhnlichsten Gegner gelten. Die Menschewisten sind Anhänger einer stufenweisen Sozialisierung und verwerfen hauptsächlich den blutigen Terror. Am heftigsten wüteten nun die Bolschewisten gegen diese ihre ehemaligen Parteigenossen. Die Bolschewisten richteten „außerordentliche Kommissionen" (tschereswytschajkas) ein, die die „Verdächtigen" massenhaft niederschossen und in den Kerker warfen, wo sie grausam gepeinigt wurden, um ihre etwaigen „Mitschuldigen" zu nennen. Wer sich ein klares Bild von den Greueltaten der bolschewistischen „außerordentlichen Kommissionen" machen will, der lese das Buch „Lenin und der Bolschewismus" von M. A. Landau (Berlin, bei Ullstein, 1920). Der Verfasser, ein russischer Sozialrevolutionär, der im Jahre 1919 der bolschewistischen Hölle entkam und in Paris Zuflucht fand, schildert den roten Terror in Rußland, den er aus eigener Anschauung kennt. Er gibt auch eine genaue Darstellung des Wirtschaftssystems, welches die Bolschewisten in Rußland einzuführen bemüht sind, ferner eine gediegene Analyse ihrer Lehre und ihrer Theorien, sowie deren Herkunft aus älteren Quellen.

Aus unzähligen Berichten ist in Deutschland bekannt geworden, was für grauenhafte Zustände im russischen Wirt-

schaftsleben herrschen. Die Bauern, denen die Bolschewisten den gesamten Grund und Boden zugeteilt haben, besitzen weder die Fähigkeit noch den Willen, eine intensive Landwirtschaft zu treiben. Die landwirtschaftliche Produktion ist daher enorm zurückgegangen. Die Bauern sorgen zuerst für sich und ihre Familien. Das wenige, das übrig bleibt, kann wegen der zerstörten und verwahrlosten Transportmittel und des ewigen Bürgerkrieges nicht in die Städte gebracht werden. Die Städter hungern also bitterlich und fallen allerlei Krankheiten und Seuchen zum Opfer. Die Sterblichkeit ist enorm. Die Lebensmittelpreise haben fabelhafte Höhen erreicht. Die Kohlenförderung ist auf ein Minimum zurückgegangen, die Rohstofferzeugung desgleichen. Die Fabrikation ist daher ganz unbedeutend. Der Schleichhandel blüht trotz der drakonischen Strafen, mit denen er bedroht ist. Die Geldentwertung hat einen in der Geschichte noch nie dagewesenen Grad erreicht. Die Bestechlichkeit der Sowjet-Beamten ist ganz genau dieselbe wie zu Zeiten des zaristischen Regimes. Da, wie bereits oben angedeutet, der ganze Handel und das ganze Gewerbe „sozialisiert" sind und von Staatswegen betrieben werden, so funktioniert der Kreislauf der Güter äußerst mangelhaft, und auch die wenigen Produkte, die erzeugt werden, kommen nur auf Umwegen und in ungenügenden Mengen an die Verbraucher. Am unerträglichsten aber ist die absolute Abhängigkeit, in welcher der ganze Kaufmanns- und Gewerbestand vom kleinsten Händler, Handwerker und Arbeiter bis zum Leiter großer Produktionszweige, den Sowjetgewaltigen gegenüber sich befindet. Alle sind, wie gesagt, Angestellte der Regierung und werden mit rationierten Lebensmitteln und sonstigem Bedarf entlohnt. Sie arbeiten nach den Vorschriften und Weisungen der Vorgesetzten. Das gilt auch für die Kopfarbeiter: Lehrer, Richter, Ärzte, Schriftsteller, Ingenieure usw. Arbeitszeit, Arbeitsmethoden werden „von oben" her bestimmt. Freie Kritik ist gänzlich ausgeschaltet. Wer gegen dieses System aufbegehrt, gilt als „Gegenrevolutionär" und verfällt dem Arm der „außerordentlichen Kommission". Welches Schicksal seiner harrt, wenn es ihm nicht gelingt, rechtzeitig ins Ausland zu entkommen, wissen wir bereits.

Die Welt hat noch nie eine solche Tyrannei gesehen. Und immer wieder erhebt sich die beängstigende Frage: Worauf stützt sich dieses ganze System, und wie lange wird es noch dauern? Durch welche Mittel kann sich Europa vor den Gefahren schützen, die vom Osten her drohen?

Die Juden als Urheber und Träger des Bolschewismus / Die jüdische Weltverschwörung zur Ausrottung der Christen.

Auf alle diese beängstigenden Fragen haben indessen superkluge Leute längst eine Antwort gefunden; eine kurze und bündige Antwort, die leicht faßlich ist und auch dem Dümmsten einleuchten muß; eine Antwort, die sich in einen einzigen Laut zusammenfassen läßt:

Juden!

Wer hat den Bolschewismus erfunden? Juden! Auf wen stützt sich die Sowjet-Herrschaft in Rußland? Auf die Juden! Gegen wen kämpften die freiwilligen Heere der Generale Judenitsch, Koltschak, Denikin und Wrangel? Gegen die Juden! Wer verübt alle Greueltaten an den Gegenrevolutionären? Die Juden!

Wie sollen wir uns davor schützen, daß die Bolschewisten-Herrschaft sich nicht auch bei uns ausbreite? Ganz einfach: Wir müssen der Gefahr zuvorkommen und rechtzeitig alle Juden bei uns hinschlachten. Am nachdrücklichsten vertritt diese Ansichten und Tendenzen eine vor kurzem erschienene und in Massen verbreitete Broschüre mit dem Titel „Der Blutrausch des Bolschewismus" von R. Nilostonski, Berichte eines Augenzeugen über die Schreckensherrschaft der Bolschewisten in Rußland. Die Schreckenshäuser, Menschenschlachthäuser, sowie der gewaltige Kampf des russischen Arbeiters gegen die bolschewistische Tyrannei mit genauen Angaben und photographischen Beilagen". Auf dem grell bemalten Deckel erblickt man einen gräßlichen Totenkopf in einem Blutmeer schwimmend, im Hintergrunde zucken Flammen empor. Im Stile des Hintertreppenromans schildern zwanzig Kapitel die Greuel, die die Bolschewisten an den wirklichen oder vermeintlichen Gegenrevolutionären verübt haben, die Massenhinrichtungen, die Schreckenshäuser, die „Menschenschlachthäuser", die Blutfeste; dann die heroischen Kämpfe der „freiwilligen Armeen", das Martyrium der Bauern und Arbeiter. Und fast auf jeder

Seite wird so nebenhin, in versteckten, scheinbar unbeabsichtigten Nebensätzen, jedesmal in einer neuen Variation, die Versicherung vorgebracht, daß dies alles von den „Juden" gemacht wird. Wer steht an der Spitze der Moskauer Sowjet-Regierung? Die Juden! Wer steht an der Spitze der „außerordentlichen Kommission"? Die Juden! Wer veranstaltet die Massenhinrichtungen? Die Juden! Wer würgt und martert und erschießt die eingekerkerten Gegenrevolutionäre? Die Juden! Wer beherrscht und knebelt die russischen Bauern und Arbeiter? Die Juden! Merkt's euch, ihr Arbeiter Deutschlands! Ihr habt hier zu Lande eine halbe Million Juden, die warten alle nur darauf, euch ganz genau dasselbe Schicksal zu bereiten. „Denn der ganze Kommunismus-Schwindel von Moskau ist nichts anderes, als die Verwirklichung des jüdischen Weltimperialismus, der nun nach den Thesen des Zionistenkongresses (vergl. Prof. Nilus: „Zionistische Protokolle") durch rücksichtslose Ausrottung der christlichen Bevölkerung, verbunden mit ekelhaftem Sadismus, durchgeführt wird."

Jetzt wißt ihr's endlich! Die halbe Million Juden in Deutschland wartet nur auf den geeigneten Augenblick, um sich über die fünfundsechzig Millionen Christen zu stürzen und sie rücksichtslos hinzuschlachten, nachdem sie sie gehörig gepeinigt und gemartert hat. Dann machen sich die Juden zu den unumschränkten Herren des ganzen deutschen Landes.

Was ist nun zu tun?

Die Schlußfolgerung zu ziehen, wird dem geneigten Leser überlassen . . .

Natürlich macht Nilostonski nicht einmal einen ernsthaften Versuch, die Lehren und Grundsätze des Bolschewismus einer Analyse zu unterziehen, ihre Herkunft zu untersuchen. Was er diesbezüglich gelegentlich erwähnt, ist offenbar dem oben erwähnten Buch von Landau entnommen und verflacht. Auf die Frage, wie es möglich wurde, daß ein Riesenreich von einer Handvoll Abenteurer beherrscht und tyrannisiert wird, geht er überhaupt nicht ein. Überall, wo diese Frage sich dem Leser von selber aufdrängt, hat er nur die eine Antwort: Juden!

Die Broschüre von Nilostonski ist darauf berechnet, die Phantasie des unwissenden und denkfaulen Pöbels aufzupeitschen, ihm einen blutigen Schrecken einzujagen vor den Juden, die in Sowjet-Rußland solche schauervolle Greueltaten verübt haben und dies auch in Deutschland zu tun fähig wären. In Rußland waren es die „freiwilligen Armeen", die mit heroischer Anstrengung und Selbstaufopferung versucht haben, dem Judenbolschewismus Einhalt zu tun. In Deutschland sind es natürlich alle diejenigen politischen Parteien, die „judenrein" sind, und nie erlauben würden, daß

die Juden in Deutschland, wie sie dies in Rußland ungestraft tun dürfen, die christliche Bevölkerung rücksichtslos ausrotten.

Das ist der Sinn der ganzen Broschüre des Nilostonski.

Es ist ein Parteipropagandamittel, darauf berechnet, mittels der gröbsten und blödsinnigsten antisemitischen Agitation, für die Rechtsparteien zu werben.

Es ist gewiß jedem Staatsbürger erlaubt, für die Partei, deren Programm er für allein seligmachend hält, zu werben. Allein er darf dabei die Grenzen des gesunden Menschenverstandes nicht überschreiten und seinen Mitbürgern nicht Fabeln vortragen, an die zu glauben Kinder sich weigern müssen.

Die Rechtsparteien müßten es aus Selbstachtung verschmähen, sich derartiger unlauterer und verächtlicher Werbemittel zu bedienen.

Der Durchschnittsbürger von Deutschland hat von Rußland nur eine ganz vage Vorstellung: ein unermeßliches Reich, wo es ungeheuer viele Juden gibt, die alle nach Deutschland zu kommen denken. Mancher hatte wohl etwas davon gehört, daß es in Rußland für die Juden einen Ansiedlungsrayon gab, aber er wußte nicht genau, was es mit diesem Ding auf sich hatte. Nun, der Ansiedlungsrayon, in welchem allein die Juden das Recht zu wohnen hatten, beschränkte sich auf die westlichen und südlichen Provinzen Rußlands: also Lettland, Estland, Kurland, Litauen, Polen, die Ukraine, Wolhynien, Bessarabien, einige Gouvernements in der Gegend des Schwarzen Meeres. Diese Länder, die ungefähr 50—60 Millionen Einwohner faßten, waren den ungefähr sieben Millionen Juden zum Aufenthalt angewiesen, und diese bildeten hier etwa 10—12 Prozent der Gesamtbevölkerung. Aber auch hier durften sie nur in den Städten wohnen und Grundeigentum erwerben; der Aufenthalt auf dem flachen Lande war ihnen strengstens untersagt. Das Innere Rußlands dagegen, das eigentliche Großrußland, war ihnen verschlossen. In Petersburg und Moskau, sowie in den anderen Städten des inneren Rußlands und Sibiriens war der Aufenthalt nur jüdischen Kaufleuten erster Gilde, Inhabern akademischer Grade (Ärzten, Rechtsanwälten, Ingenieuren) sowie gewissen Kategorien qualifizierter Handwerker (Goldschmiede, Uhrmacher, Mechaniker) gestattet. Wollte ein Jude aus dem Ansiedlungsrayon in Geschäften nach Petersburg oder Moskau reisen, so bedurfte er dazu einer besonderen Erlaubnis, die nur auf beschränkte Zeit erteilt, nach deren Ablauf die Erlaubnis erneuert werden mußte. Nach Nishnij Nowgorod durften Juden nur während der Messe-

Zeit reisen. Man schätzte die Zahl der Juden im europäischen und asiatischen Rußland (außerhalb des Ansiedlungsrayons), das 120 Millionen Einwohner zählte, vor dem Kriege auf etwa zweihunderttausend Seelen, die sämtlich zu den wohlhabenden Ständen gehörten. Größere jüdische Gemeinden bestanden nur in Petersburg und Moskau. Aus dieser letzteren Stadt jedoch wurden die Juden seit 1882 wiederholt ausgewiesen, so daß die Gemeinde immer mehr zusammenschrumpfte. In manchen Städten, wie z. B. in Charkow und Rostow am Don, war die Zahl der Juden, die dort wohnen durften, beschränkt und auch die privilegierten Juden aus dem Ansiedlungsrayon durften nur dann zuziehen, wenn ein eingesessener Jude die Stadt für immer verließ.

Wenn es nun wahr wäre, daß die Juden die Urheber und Träger des Bolschewismus sind, erhebt sich da nicht die Frage: Wie kommt es, daß der Bolschewismus in Großrußland herrscht und nicht in den Ländern des Ansiedlungsrayons? Warum ist die bolschewistische Revolution in Petersburg ausgebrochen, warum hat die Bolschewisten-Regierung ihren Sitz in Moskau aufgeschlagen? Warum nicht lieber in Kiew oder Odessa, wo es von Juden wimmelt, welche Städte aber die Bolschewisten erst nach harten, erbitterten Kämpfen erobert haben?

Allerdings, in den ersten Jahren des Weltkrieges, als die westlichen und südlichen Städte Rußlands (die im Ansiedlungsrayon gelegen sind) aus Furcht vor den anmarschierenden Heeren der Zentralmächte evakuiert wurden, sah sich die zaristische Regierung gezwungen, den vielen zehntausenden evakuierten Juden die östliche Schranke des Ansiedlungsrayons zu öffnen, und ihnen zu erlauben, im Innern Rußlands Aufenthalt zu nehmen. Zehntausende jüdischer Soldaten wurden verwundet in die Krankenhäuser der Städte Großrußlands gebracht. Die ersten Regierungen nach der Revolution vom März 1917 unter dem Fürsten Lwoff und Kerenskij haben die Wohnungsbeschränkungen der Juden abgeschafft und in dem ersten Halbjahr sind einige Zehntausend Juden nach Großrußland übergesiedelt. Nach Sibirien hatten die Russen aus den besetzten Gebieten Oesterreich-Ungarns Zehntausende von Juden als Geiseln oder Gefangene verschleppt, und viele von ihnen sind noch heute am Leben. Man schätzt die Zahl der Juden im ganzen Sowjet-Rußland gegenwärtig auf übereine halbe Million. Aber in der Ukraine wohnen immerhin drei Millionen Juden, in Polen vier Millionen, sie bilden in diesen Ländern 10 bis 15 Prozent der Bevölkerung, in Litauen bilden sie beinahe 12 Prozent. In vielen Städten und Städtchen dieser Länder bilden sie beinahe oder

mehr als die Hälfte der Gesamtbevölkerung. In Warschau 40 Prozent, in Wilna 44 Prozent, in Kowno 43 Prozent, in Grodno 58,3 Prozent, in Proskurow 50 Prozent, in Brody sogar 72 Prozent der Bevölkerung. Sollte man nicht meinen, daß der Bolschewismus sich eher in diesen Ländern hätte etablieren müssen, als in Großrußland, wo die halbe Million Juden unter den hundertundzwanzig Millionen Nichtjuden förmlich verschwindet?

Noch rätselhafter erscheint die Frage: Woher nimmt diese halbe Million Juden die physische Möglichkeit, Millionenheere aufzustellen, um mit ihnen nicht nur eine Bevölkerung von hundertundzwanzig Millionen im Zaume zu halten, die Gegenrevolutionäre massenhaft zu massakrieren und zu martern, sondern außerdem noch im Osten, Norden und Süden große Armeen zu schlagen und zu vernichten, das neue Polenreich in seinem Bestande zu bedrohen und bis vor die Tore Warschaus vorzudringen? Die halbe Million jüdischer Bevölkerung wäre ja nicht einmal imstande, die Hälfte der Unteroffiziere für diese Bolschewistenheere zu liefern!

Die verjudete Sowjet-Regierung.

Nun wird besonders seit dem Frieden von Brest-Litowsk mit Vorliebe auf den Namen Trotzki hingewiesen, der vormals Bronnstein oder Braunstein hieß, um zu beweisen, daß die Bolschewistenregierung aus Juden bestehe. Wie viele Juden? Ein Jude! Trotzki und abermals Trotzki. Lenin könnte mit viel größerem Rechte die beiden westeuropäischen Kabinette, die den Bolschewismus am heftigsten bekämpfen, nämlich das französische und englische als Judenregierungen bezeichnen, da im ersten vor zwei Jahren ein Jude, und zwar ein wirklicher, der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörender Jude saß, im englischen sogar zwei, die sehr wichtige Ministerien inne hatten. Der Lord Oberrichter von England, der Mitglied des Kabinetts ist, war Sir Rufus Isaacs, benannt Lord Reading, und der Staatssekretär für Indien war Montagu. Zudem gehörten in Frankreich der Regierung als Unterstaatssekretäre und dergleichen mehrere Juden an; der Privatsekretär Clemenceaus, Mandl, war ein Jude. In England war der Oberkommissar für Indien, der dem Staatssekretär untersteht, der Jude Sir William Mayer. Letztens hat die englische Regierung sogar den Earl of Reading zum Vizekönig von Indien ernannt, stellt ihn also auf einen gerade von den Bolschewisten arg bedrohten Posten. In Rußland gibt der Jude Trotzki der bolschewistischen Regierung den Namen, in England und in Frankreich aber sitzen Juden in den Regierungen, die direkt und indirekt den Bolschewismus bekämpfen. Welche von diesen beiden Judensorten ist nun das Werkzeug des „jüdischen Weltimperialismus", der danach strebt, die christliche Bevölkerung mit ekelhaftem Sadismus rücksichtslos auszurotten und die Judenherrschaft mittels des Bolschewismus in der ganzen Welt aufzurichten?

Nilostonski führt in dem Kapitel „Die Kamarilla, die Rußland regiert", einundfünfzig Volkskommissare „mit ihren echten und ihren gefälschten Namen" an. Die „echten" Namen klingen meist jüdisch und daneben stehen die „gefälschten", die russisch klingen. „Da ich bloß trockene Tatsachen wiedergebe", schreibt der Verfasser mit treuherziger Miene, „will ich auch

hier nichts verheimlichen und die wirklichen Namen neben denjenigen wiedergeben, die sie sich ausgedacht und widerrechtlich angeeignet haben, und unter denen sie hauptsächlich bekannt sind." Liest man diesen Namenszettel genau, so drängt sich einem die Überzeugung auf, daß Nilostonski sich seinen Namen widerrechtlich beigelegt hat, in Wirklichkeit Schulze oder Schmidt heißt, niemals in Rußland gewesen ist, die freiwillige Armee, in der er gedient haben will, niemals mit eigenen Augen gesehen hat, ebensowenig wie die „Schreckenshäuser" und die „Menschenschlachthäuser", die er so genau im Stile des Schundromans schildert. Die Verhältnisse in Rußland kennt er aus zweiter oder dritter Hand. Wenn er nämlich die Liste der „Kamarilla, die Rußland regiert", nicht mit Bewußtsein fälscht, so kann man sich dieses Chaos nur aus vollständiger Unkenntnis erklären. Die vielen jüdischen Namen der Liste sollen den Anschein erwecken, daß die ganze „Kamarilla" aus lauter Juden besteht. Also auch Lenin, Manuilski, Lunatscharski, Tschitscherin, Krassin, Dzierzynski, sollen Juden sein. Ferner nennt er den bekannten Rjasanow Goldbaum, während er in Wirklichkeit Goldendach heißt. Zahlreiche in dieser Liste angeführte Namen gehören nicht den Bolschewisten, sondern ihren heftigsten Gegnern, den Menschewisten an, so z. B. Abramowitsch, der nach Deutschland entkommen ist, in Berlin lebt und von hier aus und zusammen mit Martow vor kurzem eine Meinungsäußerung zu der in Paris stattgefundenen Sitzung des antibolschewistischen Komitees der Duma veröffentlicht hat. Das gleiche gilt von Dan, einem Führer des jüdischen sozialistischen „Bund", der von den Bolschewisten, zusammen mit seinem Kollegen Lieber, lange im Kerker gehalten und gepeinigt wurde. Der Gipfel der Unverfrorenheit oder der Leichtfertigkeit ist es, Salomon Rappaport, der unter dem Namen Anski bekannt war, zu den Bolschewisten zu rechnen. Dieser hervorragende Dichter und Folklorist, der am 8. November v. J. friedlich in Warschau gestorben ist, stand zum Bolschewismus ungefähr in demselben Verhältnis, wie in Deutschland der verstorbene Legien. Er gehörte dem rechten Flügel der russischen Sozialdemokratie an, seit dem Auftreten des Bolschewismus bekämpfte er ihn aber unverzagt in Wort und Schrift, wurde von der Regierung verfolgt und flüchtete zuerst nach Wilna, dann nach Warschau, wo er gestorben ist. Nilonstonski zählt unter den jüdischen Bolschewisten auch Steinberg auf, und liefert damit ein nettes Pröbchen seiner Wahrheitsliebe. Anfang 1919 brachte die in Riga erscheinende Zeitung „Nowaja Ruskaja Shisn" von R. Rinussin, der selber von der Moskauer „außerordentlichen Kommission" abgeurteilt worden war und aus dem berüchtigten Kerker von Butryki entkam, die Schil-

derung eines Besuches, den der gefürchtete Peters, das Oberhaupt der Schreckenskommissionen, dem Kerker von Butrykі abstattete. „Die Meute der Gefängnisbehörden und Wächter empfängt den Marat der Sowjet-Regierung mit zitternder Demut und kriecherischen Verbeugungen. Der entsetzliche Diktator durchschreitet mit hochfahrender Miene die gemeinsamen Säle und wendet sich den Einzelnen zu. Ein demütig gekrümmter Wächter öffnet die Tür der Zelle, wo das bekannte Mitglied des Zentralkomitees der linken Sozialrevolutionäre, M. Steinberg, eingekerkert ist. Dieser liegt auf seiner Pritsche hingestreckt, beim Anblick des Eintretenden richtet er sich auf und schreit ihn an:

„Was hast du zu deiner Rechtfertigung vorzubringen?"

Starr über diesen Empfang bleibt Genosse Peters eine Weile mit der Hand auf seiner Mappe stehen.

„Fort von hier, blutroter Bandit!" brüllt Steinberg wütend, springt von seiner Pritsche auf und greift nach einem Sessel, um ihn gegen den Allgewaltigen zu werfen, welcher wie eine aufgescheuchte Ratte hinausstürzt und die Türe geräuschvoll ins Schloß wirft." (Abgedruckt in der „Tribune Juive" vom 16. April 1920.) Das ist M. Steinberg, den unser Nilostonski unter den Mitgliedern der Sowjet-Regierung aufzählt!

In Wirklichkeit verhält sich die Sache folgendermaßen: Unter den siebzehn Volkskommissaren, die das eigentliche Regierungskabinett bilden, ist ein Jude, Trotzki, der Volkskommissar des Krieges. Der andere Jude, Sverdloff, Vorsitzender des Zentralkomitees des Allrussischen Kommunistenverbandes, ist gestorben und an seine Stelle trat der echte Russe Kalinin. Im Zentralkomitee dieses Verbandes sitzen ferner Radek (Sobelsohn), Sinowjew (Apfelbaum), Litwinow (Finkelstein), Joffe, Steklow (Nachamkes), Redakteur des Regierungsorgans „Iswjestja", Larin (Lurje), Mitglied des volkswirtschaftlichen Rates, Kamenew (Rosenfeld), Vorsitzender des Moskauer Rates der Volkskommissare; Viktor Kopp, der bolschewistische Gesandte in Berlin, wird häufig als Jude bezeichnet, er selber jedoch behauptet, er sei „Protestant von deutschem Stamme." Der Jude Uritzki, ehemals Vorsitzender der „außerordentlichen Kommission" in Petersburg, der sich durch sein Wüten gegen die Gegenrevolutionäre gefürchtet und verhaßt machte, wurde von dem rechtssozialistischen Juden Leonid Kannegießer erschossen! Rechnen wir noch Ganezki (Fürstenberg) hinzu, so sind es in allen regierenden Sowjet-Organisationen zusammen im ganzen, die beiden Toten mitinbegriffen, zehn Juden, von denen ein einziger in der höchsten, dem regierenden Kabinett sitzt.

Dabei versichert uns der sog. Nilostonski, daß der ganze Bolschewismus in Rußland ein Werk der Juden sei!

Ende 1918 veröffentlichte die Sowjet-Regierung die Ergebnisse einer statistischen Erhebung über die Zusammensetzung der Petersburger kommunistischen Organisation. Es stellten: die Russen 74,2 Prozent, die Letten 10,6 Prozent, die Polen 6,3 Prozent, die Esthen 3,7 Prozent, die Litauer 2,6 Prozent, die Juden 2,6 Prozent.

Warum sollen nun gerade die Juden mit ihren 2,6 Prozent den Bolschewismus gemacht haben und nicht die Letten mit ihren 10,6 Prozent oder die Polen mit ihren 6,3 Prozent oder am Ende gar die Russen selber mit den 74,2 Prozent? An der Spitze aller „außerordentlichen Kommissionen" steht in Moskau der Pole Dzierzynski. Der Präsident der „allukrainischen außerordentlichen Kommissionen" ist der Lette Lazis, sein Gehilfe ist der echte Russe Potapow. In Kijew versah dieses Amt der Deutsche Peters. Das sind Angaben, die Nilostonski selber macht. Er bezeichnet allerdings auch den „Untersuchungsrichter" Manuilski als Juden. Allein, das ist falsch. Aber derselbe Nilostonski macht die Juden allein für alle Greueltaten des bolschewistischen Terrors verantwortlich. Warum nicht alle Deutschen, alle Polen, alle Letten?!

Die Methode, nach der Nilostonski verfährt, ist sehr beliebt. Man findet z. B. in der „Kreuzzeitung" vom 12. Februar folgende Notiz:

„Wer herrscht in Rußland?

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Zeitschrift „La Vieille France" in Paris eine Zusammenstellung, der wir folgendes entnehmen:

Von den in Rußland in der Regierung sitzenden 703 Männern sind 664 Juden, 20 Russen, 34 Letten, 12 Deutsche, 12 Armenier und einige Polen, Tschechen usw. Es zählen z. B.:

Amt der Volkskommissare	22	Mitgl.,	davon	18	Juden
Kriegskommissare	42	„	„	34	„
Kommissariat für Inneres	64	„	„	45	„
„ für Äußeres	17	„	„	13	„
„ für Finanzen	30	„	„	25	„
„ für Justiz	19	„	„	18	„
„ für Hygiene	5	„	„	4	„
„ für Volkswohl	53	„	„	44	„
„ für soziale Hilfe	6	„	„	6	„
„ für Arbeit	7	„	„	6	„
„ für die Provinzen	23	„	„	21	„
Oberster Wirtschaftsrat	56	„	„	45	„
Sowjet von Moskau	23	„	„	19	„
Redakteure der öffentl. Zeitungen	42	„	„	41	„

Kommentar überflüssig."

Diese Liste ist selbstverständlich erlogen, wie die oben angeführte amtliche Statistik der Petersburger Sowjets beweist. — Allein nicht nur in bezug auf das ferne Rußland beliebt man, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, sogar

derung eines Besuches, den der gefürchtete Peters, das Oberhaupt der Schreckenskommissionen, dem Kerker von Butrykі abstattete. „Die Meute der Gefängnisbehörden und Wächter empfängt den Marat der Sowjet-Regierung mit zitternder Demut und kriecherischen Verbeugungen. Der entsetzliche Diktator durchschreitet mit hochfahrender Miene die gemeinsamen Säle und wendet sich den Einzelnen zu. Ein demütig gekrümmter Wächter öffnet die Tür der Zelle, wo das bekannte Mitglied des Zentralkomitees der linken Sozialrevolutionäre, M. Steinberg, eingekerkert ist. Dieser liegt auf seiner Pritsche hingestreckt, beim Anblick des Eintretenden richtet er sich auf und schreit ihn an:

„Was hast du zu deiner Rechtfertigung vorzubringen?"

Starr über diesen Empfang bleibt Genosse Peters eine Weile mit der Hand auf seiner Mappe stehen.

„Fort von hier, blutroter Bandit!" brüllt Steinberg wütend, springt von seiner Pritsche auf und greift nach einem Sessel, um ihn gegen den Allgewaltigen zu werfen, welcher wie eine aufgescheuchte Ratte hinausstürzt und die Türe geräuschvoll ins Schloß wirft." (Abgedruckt in der „Tribune Juive" vom 16. April 1920.) Das ist M. Steinberg, den unser Nilostonski unter den Mitgliedern der Sowjet-Regierung aufzählt!

In Wirklichkeit verhält sich die Sache folgendermaßen: Unter den siebzehn Volkskommissaren, die das eigentliche Regierungskabinett bilden, ist ein Jude, Trotzki, der Volkskommissar des Krieges. Der andere Jude, Swerdloff, Vorsitzender des Zentralkomitees des Allrussischen Kommunistenverbandes, ist gestorben und an seine Stelle trat der echte Russe Kalinin. Im Zentralkomitee dieses Verbandes sitzen ferner Radek (Sobelsohn), Sinowjew (Apfelbaum), Litwinow (Finkelstein), Joffe, Steklow (Nachamkes), Redakteur des Regierungsorgans „Iswjestja", Larin (Lurje), Mitglied des volkswirtschaftlichen Rates, Kamenew (Rosenfeld), Vorsitzender des Moskauer Rates der Volkskommissare; Viktor Kopp, der bolschewistische Gesandte in Berlin, wird häufig als Jude bezeichnet, er selber jedoch behauptet, er sei „Protestant von deutschem Stamme." Der Jude Uritzki, ehemals Vorsitzender der „außerordentlichen Kommission" in Petersburg, der sich durch sein Wüten gegen die Gegenrevolutionäre gefürchtet und verhaßt machte, wurde von dem rechtssozialistischen Juden Leonid Kannegießer erschossen! Rechnen wir noch Ganezki (Fürstenberg) hinzu, so sind es in allen regierenden Sowjet-Organisationen zusammen im ganzen, die beiden Toten mitinbegriffen, zehn Juden, von denen ein einziger in der höchsten, dem regierenden Kabinett sitzt.

Dabei versichert uns der sog. Nilostonski, daß der ganze Bolschewismus in Rußland ein Werk der Juden sei!

Ende 1918 veröffentlichte die Sowjet-Regierung die Ergebnisse einer statistischen Erhebung über die Zusammensetzung der Petersburger kommunistischen Organisation. Es stellten: die Russen 74,2 Prozent, die Letten 10,6 Prozent, die Polen 6,3 Prozent, die Esthen 3,7 Prozent, die Litauer 2,6 Prozent, die Juden 2,6 Prozent.

Warum sollen nun gerade die Juden mit ihren 2,6 Prozent den Bolschewismus gemacht haben und nicht die Letten mit ihren 10,6 Prozent oder die Polen mit ihren 6,3 Prozent oder am Ende gar die Russen selber mit den 74,2 Prozent? An der Spitze aller „außerordentlichen Kommissionen" steht in Moskau der Pole Dzierzynski. Der Präsident der „allukrainischen außerordentlichen Kommissionen" ist der Lette Lazis, sein Gehilfe ist der echte Russe Potapow. In Kijew versah dieses Amt der Deutsche Peters. Das sind Angaben, die Nilostonski selber macht. Er bezeichnet allerdings auch den „Untersuchungsrichter" Manuilski als Juden. Allein, das ist falsch. Aber derselbe Nilostonski macht die Juden allein für alle Greueltaten des bolschewistischen Terrors verantwortlich. Warum nicht alle Deutschen, alle Polen, alle Letten?!

Die Methode, nach der Nilostonski verfährt, ist sehr beliebt. Man findet z. B. in der „Kreuzzeitung" vom 12. Februar folgende Notiz:

„Wer herrscht in Rußland?

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Zeitschrift „La Vieille France" in Paris eine Zusammenstellung, der wir folgendes entnehmen:

Von den in Rußland in der Regierung sitzenden 703 Männern sind 664 Juden, 20 Russen, 34 Letten, 12 Deutsche, 12 Armenier und einige Polen, Tschechen usw. Es zählen z. B.:

Amt der Volkskommissare	22	Mitgl.,	davon	18	Juden
Kriegskommissare	42	„	„	34	„
Kommissariat für Inneres	64	„	„	45	„
„ für Äußeres	17	„	„	13	„
„ für Finanzen	30	„	„	25	„
„ für Justiz	19	„	„	18	„
„ für Hygiene	5	„	„	4	„
„ für Volkswohl	53	„	„	44	„
„ für soziale Hilfe	6	„	„	6	„
„ für Arbeit	7	„	„	6	„
„ für die Provinzen	23	„	„	21	„
Oberster Wirtschaftsrat	56	„	„	45	„
Sowjet von Moskau	23	„	„	19	„
Redakteure der öffentl. Zeitungen	42	„	„	41	„

Kommentar überflüssig."

Diese Liste ist selbstverständlich erlogen, wie die oben angeführte amtliche Statistik der Petersburger Sowjets beweist. — Allein nicht nur in bezug auf das ferne Rußland beliebt man, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen, sogar

in bezug auf die Verhältnisse in Deutschland haben antisemitische Blätter die Stirn, das Gleiche zu tun, obwohl sie jeden Augenblick Lügen gestraft werden können. Die Morgenausgabe des „Vorwärts“ vom 19. Februar bringt folgende Notiz:

„Wie man „jüdische Führer“ macht.

In deutschvölkischen Blättern werden mitunter Namenslisten veröffentlicht, aus denen hervorgehen soll, daß alle oder fast alle Führer der Sozialdemokratie Juden seien. Dabei werden einfach eine Reihe jüdisch klingender Namen nebeneinander gestellt. Jedes Mittel der Irreführung ist dabei recht. Christen werden zu Juden gemacht, andererseits Juden, die der Partei gar nicht angehören, zu Parteiführern gemacht, schließlich werden auch jüdische Genossen, die irgendwo in der Partei tätig sind, als „Führer“ genannt, während gerade die bekanntesten Führer der Sozialdemokratie unterschlagen werden.

Als Musterbeispiel liegt vor uns eine Veröffentlichung des „Pommerschen Landbundes“, der als agrarische Organisation ja nicht nötig hat, sich in seinen Veröffentlichungen noch irgendwo an die Wahrheit zu halten. In dieser Hetznotiz werden von verstorbenen Sozialdemokraten zu Juden gemacht: Friedrich Engels, Bracke, Bebel (!), Hasenclever, von heute lebenden Sozialdemokraten die Unabhängigen Ledebour, Dittmann, Vogtherr usw. usw. Als Führer der Sozialdemokratie werden Namen genannt, von denen wohl auch die ältesten Genossen noch nie etwas gehört haben, z. B. Cahen, Cahensly, Süßkind, Goldstern usw. usw. Leute, die niemals der Partei angehört haben, wie der vielgenannte Sklarz, Prof. Nikolai usw., werden zu Führern erhoben, ebenso die außerhalb aller Parteien irrlichternden Nationalbolschewisten Lauffenberg und Wolffheim, auch Davidsohn mit seinem schwebenden Ausschlußverfahren genießt bei den Antisemiten immer noch den Ruhm des „Führer“. Gänzlich fehlen dagegen in der Liste die Namen derer, die von der Sozialdemokratie in die höchsten Posten gesandt wurden, als Reichskanzler, als Reichsminister, bundesstaatliche Minister usw. Vergebens sucht man die Namen Ebert, Scheidemann, Gustav Bauer, Robert Schmidt, Wissel, Legien, die Namen von Lübemann, Severing, Braun, Haenisch, Auer, Hildenbrand, Blos usw. Das sind natürlich alles keine Führer der Sozialdemokratie, denn sie sind ja keine Juden!“

Wir haben da ein Musterbeispiel dafür, wie jüdische Führer der Weltrevolution fabriziert werden.

Die jüdischen Proletarier im Bolschewismus.

In Rußland gab es im Ansiedlungsrayon ein sehr zahlreiches jüdisches Industrieproletariat. In manchen Industriezweigen, wie z. B. in der Tabakbranche, in der Textilbranche, bildeten die jüdischen Lohnarbeiter die erdrückende Mehrheit, bisweilen 90 bis 95 Proz. Es war also natürlich, daß die Arbeiterbewegung auch die jüdischen Proletarier ergriff und in demselben Maße wie die nichtjüdischen der Sozialdemokratie zuführte. Es ging auch mit natürlichen Dingen zu, daß zahlreiche Juden innerhalb der sozialdemokratischen Organisation zu führenden Stellungen gelangten, und daß vielfach auch Intellektuelle, die nicht dem Arbeiterstande angehörten, sich der proletarischen Bewegung anschlossen, ganz wie dies unter den Nichtjuden aller Länder und Völker der Fall ist. Nur ein Narr oder ein Heuchler kann erwarten und fordern, daß dies anders sei. Selbstverständlich haben die jüdischen Arbeiter an allen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen Schulter an Schulter mit ihren nichtjüdischen Kameraden teilgenommen. So wurde unter anderem der berühmte Generalstreik im Oktober 1905 unter tätiger Mitwirkung der jüdischen Arbeiter durchgeführt, und hatte die Proklamierung der Konstitution zur Folge, die in demselben Monat erfolgte, und den Parlamentarismus (Reichsduma in Petersburg) einführte. Oder hätten die jüdischen Arbeiter in jenen Stunden sich von ihren nichtjüdischen Genossen lossagen, ihnen in den Rücken fallen und zu Streikbrechern werden sollen? — Allein innerhalb der allgemein-russischen Arbeiterbewegung und mit dieser stets zusammenwirkend, bildeten die jüdischen Arbeiter eine besondere Gemeinschaft, die außer den allgemeinen Forderungen auch noch eine spezifisch-jüdische aufstellte: nämlich die Anerkennung der jüdischen Sprache in Schule und Verwaltung. Diese besondere jüdische Gruppierung, die bis zum Jahre 1897 zurückreicht, nannte sich „Allgemeiner jüdischer Arbeiterbund für Litauen, Polen und Rußland“, oder kurzweg „Bund“. Die oben erwähnte Forderung des Bundes nach Anerkennung der jüdisch-nationalen Autonomie wurde im Jahre 1903 von der allrussischen Arbeiterorganisation ausdrücklich verweigert und erst im Jahre 1906 gewährt. Die

Mitgliederzahl des Bundes wurde im Jahre 1903 auf 30 000 geschätzt, die in vierzehn Lokalkomitees organisiert waren. Wo befanden sich nun diese Lokalkomitees? Natürlich in den Städten des Ansiedlungsrayons: Warschau, Lodz, Bialystok, Grodno, Wilna, Dünaburg, Kowno, Witebsk, Minsk, Kowel, Mohilow, Berditschew, Shitomir, Riga. Also weder in Moskau, noch in Petersburg, noch in Charkow, noch in Rostow. Und das war nur natürlich, da es hier ja überhaupt kein jüdisches Proletariat gab.

Außer dem Bund gab es in Rußland weitere zwei jüdische Arbeiterorganisationen, die noch weiter rechts standen, den „Serp", (sozialistisch-jüdische Arbeiterpartei) und die „Poale Zion", die auf zionistischem Standpunkt standen. Diese letztere Partei ist an Zahl die stärkste und bestorganisierte, und hat ihre Verzweigungen in Österreich (Galizien) und Amerika.

Der angebliche Nilostonski zitiert den Juden Rafes als Gehilfen des Letten Lazis. In der Tat hatte dieser Rafes in der Ukraine eine unheilvolle Tätigkeit als Mitglied der dortigen „außerordentlichen Kommission" entfaltet. Hören wir nun, was eben dieser Rafes von der Haltung der jüdischen Arbeitermassen dem Bolschewismus gegenüber sagt. In dem Aprilheft von 1920 des Moskauer französischen Bolschewistenorgans „L'Internationale Communiste" veröffentlichte er einen Artikel unter der Überschrift „Mouvement communiste israélite" (die kommunistische Bewegung unter den Juden), in dem es heißt:

„Die Oktober-Revolution von 1917 hat nicht vermocht, die jüdische Arbeiterbewegung mit ihrer autonomen Sonderorganisation fortzureißen. Die jüdischen sozialistischen Gruppen setzten ihren hartnäckigen Krieg gegen die „Utopie und die Demagogie" des Bolschewismus fort. Die meiste Schuld daran trägt der „Bund", die älteste revolutionäre Organisation der jüdischen Arbeiter, die allen anderen Organisationen den Ton angibt. Die im „Bund" organisierten jüdischen Arbeiter verwarfen den Internationalismus, sie forderten die unbedingte nationale Verteidigung seit Anbeginn des Krieges. Dieser „Defensismus" hatte unter den jüdischen Arbeitern die Oberhand gewonnen und absorbierte die ganze Ideologie des „Bundes". Zusammen mit den Menschewisten unterstützte er die Koalitionsregierung und ihre Kriegspolitik. Sogar nach dem Mißerfolg der Kerenskischen Offensive weigerte sich der Bund, dem Bolschewismus Gefolgschaft zu leisten. Er nahm eine neue Taktik an, er verband sich zu einem Block mit dem städtischen und ländlichen Kleinbürgertum und fuhr fort, den Bolschewismus zu bekämpfen ... In manchen Orten Sowjet-Rußlands unterwarfen sich vereinzelte und wenig zahlreiche Gruppen der Poale-Zionisten der Plattform der Sowjetmacht,

aber sie waren trotzdem weit entfern, Kommunisten zu werden und diese Annäherung an den Bolschewismus wirkte auf ihre nationalistische Ideologie nicht im geringsten zurück ... Alle jüdisch-sozialistischen Gruppen waren überzeugt, daß der Bolschewismus alsbald zusammenbrechen müsse, und taten durch ihre Propaganda was sie konnten, um einen solchen Ausgang herbeizuführen. Die jüdischen Arbeiter kämpften gegen die Bolschewisten mit der Waffe in der Hand. Besonders in der Ukraine (wo die meisten Juden wohnen) standen seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges um die Sowjet-Herrschaft die jüdisch-sozialistischen Gruppen auf der anderen Seite der Barrikade, im Lager der kleinbürgerlichen Zentral-Rada. Sie glaubten nicht an die Möglichkeit, den Sozialismus zu verwirklichen, und hielten fest am Nationalismus. Es bildete sich in der Ukraine für einen Moment eine „demokratische Idylle", die Juden erhielten ihre nationale Autonomie mit einem jüdischen Minister, es wurde auf Grund des allgemeinen Wahlrechts eine Nationalversammlung einberufen. Das demokratische Prinzip (das den Bolschewisten so verhaßt ist) konnte Siegeshymnen anstimmen. Aber die Invasion der Bolschewisten aus dem Norden hat das unter demokratischen Auspizien begonnene Werk zerstört. Die Zentral-Rada wurde aufgelöst, die jüdische Gemeindeautonomie abgeschafft, das jüdische Ministerium aufgehoben. Die Bolschewisten haben diese friedliche kleinbürgerliche Idylle zerstört: In den Augen der Rechtssozialisten ist das ein Grund mehr, die Diktatur des Proletariats zu verabscheuen ... Ohne inneren Zwiespalt innerhalb der alten jüdisch-sozialistischen Organisationen, besonders innerhalb des „Bundes" konnte von einer tiefergehenden kommunistischen Bewegung unter den jüdischen Arbeitern keine Rede sein. Zwar verließ unter dem Einfluß ihrer überwiegend nichtjüdischen Umgebung eine gewisse Anzahl von jüdischen Arbeitern ihre jüdischen rechtssozialistischen Organisationen und traten in die kommunistische Partei ein. Diese Pioniere des Kommunismus unter den Juden bildeten innerhalb der allrussischen Kommunistenpartei kleine Gruppen, die als „Jüdische Sektionen der allrussischen Kommunisten-Partei" bezeichnet wurden. Allein, diese kleinen Gruppen konnten um jene Zeit einen großen Einfluß auf die jüdische Arbeiterbewegung nicht ausüben, um so weniger, als sie im Innern Rußlands entstanden, fern vom Ural und von Südrußland, wo die arbeitende jüdische Bevölkerung sich hauptsächlich konzentriert. Auch der Einfluß der jüdischen Kommissare konnte nicht groß sein, da

diese mit den jüdischen Massen keinen inneren Kontakt hatten. Die jüdischen Arbeitermassen blieben noch immer außerhalb der kommunistischen Strömung.

Zwei Tatsachen kamen dem Bolschewismus bei seiner Propaganda unter den jüdischen Arbeitermassen zu Hilfe: die reaktionäre Politik des früheren ukrainischen Direktoriums und das Regime des Hetmans Skoropadski (welcher unter den Juden grausame Pogrome entfesselte), sodann der endgültige Sieg der Revolution in Deutschland, die Einsetzung einer sozialdemokratischen Regierung und das Einleiten von Sozialisierungsarbeiten in gewissen Industrien; das brachte manchem jüdischen Arbeiter die Überzeugung bei, daß der Kommunismus doch kein ganz leerer Wahn sei, und so begann im Sommer 1919 ein langsam fortschreitender Absplitterungsprozeß unter den jüdischen Arbeiterorganisationen, der zu einer Spaltung im Bund und unter den Poale-Zionisten führen dürfte. Indes dauert diese innere Entwicklung und dieser Kampf bereits ein volles Jahr."

Also schildert Rafes, der jüdische Bolschewist, die Haltung der großen Masse seiner Stammesgenossen dem Bolschewismus gegenüber.

Man wird sich nicht wundern, daß die Bolschewisten sofort nach ihrem Herrschaftsantritt die beiden Führer des „Bund", Lieber und Dan, einkerkern ließen. Hatte sich ja auf dem Sowjet-Kongreß von 1917 zwischen Lenin und Lieber ein leidenschaftlicher Kampf abgespielt. Und nun hat unser sogenannter Nilostonski die Unverschämtheit, Dan unter den Bolschewistenführern zu nennen!

Ist das Verlogenheit oder Unwissenheit?

Wir haben gesehen, wie die jüdisch orientierten Arbeitermassen in Rußland sich zum Bolschewismus verhalten. Wie verhalten sich aber zu ihm jene jüdischen Sozialisten, die gar keinen oder nur einen ganz geringen Zusammenhang mit dem Judentum haben?

Nun, diese stehen alle im Lager der Menschewisten oder Sozialrevolutionäre.

Von Steinberg, den der sogenannte Nilostonski, bewußt oder unbewußt fälschend, als Bolschewistenführer nennt, war oben bereits die Rede. Dasselbe gilt von Isgojew, den unser wahrheitsliebender Verfasser mit dem „jüdischen" Namen Goldmann benennt, der aber, wie sein heftigster Gegner Larin, in Wirklichkeit Lurje heißt und zu dem äußersten rechten Flügel seiner Partei gehört, der sich ganz nahe mit den bürgerlich-demokratischen Kadetten berührt. Der Hauptführer dieser Partei ist der greise Paul Axelrod, der mit knapper

Not dem Blutgericht der Bolschewisten entging, und nun von der Verbannung in Stockholm aus seine Partei leitet. Eine freche Stirn gehört dazu, Kamkow (Katz), wie unser Verfasser es tut, zu den Bolschewisten zu zählen, während alle Welt weiß, daß er ein Führer der Menschewisten ist, und erst vor kurzem eine Schrift gegen die bolschewistische Wirtschaftspolitik veröffentlicht hat, in der er das Verfehlte ihrer Agrarreformen nachweist. Es ist auffallend, daß der sogenannte Nilostonski nicht auch Martow (Zederbaum) in seiner Bolschewistenliste anführt, wie das von seiten der Antisemiten gleich zu Beginn der Bolschewistenherrschaft mit Vorliebe geschah. Offenbar wagte der Fälscher nicht, diesmal mit einer so groben Lüge zu kommen. Es ist nämlich noch in Erinnerung aller, wie Martow erst vor wenigen Monaten hier gegen Sinojew mit den heftigsten Anklagen auftrat. Er rief unter anderem aus: „Wie werden jetzt meine Gesinnungsgenossen daheim, die in den bolschewistischen Kerkern schmachten, gemartert und dann erbarmungslos hingemordet werden!" In den Berichten über das mehrtägige Rededuell zwischen den beiden Gegnern, verfehlte der Graf Reventlow niemals, dem Sinowjew den Apfelbaum anzuhängen, um ihn so als Juden zu brandmarken, verschwieg aber, was er zweifellos genau wußte, daß Martow Jude ist, Zederbaum hieß, und Enkelsohn des Begründers der hebräischen Publizistik in Rußland und langjährigen Redakteurs des Petersburger „Hameliz" ist.

Das war auch so eine liebliche Methode, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Die Leser sagten sich: da steht der feiste, dickwanstige Jude Apfelbaum, der Rußland beherrscht und sich vom Schweiße der Arbeiter und Bauern mästet und ihm gegenüber der abgemagerte, armselig gekleidete echte Russe und Arier Martow, der einen heroischen Kampf kämpft, um sein Vaterland aus den Klauen des jüdischen Weltimperialismus zu befreien. In welchem echten Deutschen mußte da nicht das Blut aufkochen vor Empörung? . . .

Es wurde bereits oben erwähnt, daß der „Großinquisitor von Petersburg" Uritzki von der Kugel des jüdischen Menschewisten Leonid Kannengießer durchbohrt wurde, es sei hinzugefügt, daß die Verüberin des (mißlungenen) Revolverattentats auf Lenin, Dora Kaplan, eine jüdische Menschewistin ist.

Die jüdische Bourgeoisie im Bolschewismus.

Aus dem Gesagten geht wohl zur Genüge hervor, welche Haltung der Großteil der organisierten jüdischen Arbeiter und die ihn leitenden jüdischen Intellektuellen dem Bolschewismus gegenüber einnehmen. Das jüdische Bürgertum in Rußland dagegen gehört samt und sonders der Partei der liberalen Kadetten an, die unter der Leitung des Prof. Miljukow, des Fürsten Trubetzkoj, des Fürsten Lwow, des Prof. Nabokow stand und deren liberales Programm ungefähr dem der Freisinnigen Volkspartei im früheren Deutschen Reichstag entsprach. Die Juden lieferten dieser Partei eine Reihe hervorragender Führer, z. B. M. Winawer, die Brüder Hessen, Prof. Kaminka, die Dumaabgeordneten Herzenstein und Jollos, die beide von den Schergen der Ochrana meuchlings ermordet wurden. Herzenstein galt in Rußland als der beste Kenner der Agrarfrage und war in der ersten Duma Vorsitzender der Kommission zur Durchführung der Agrarreform. Das Organ der Kadetten war die Petersburger „Rjetsch", die von Julius Hessen redigiert wurde, und die um ein paar Grade mehr nach rechts stand als z. B. das „Berliner Tageblatt". Gegenwärtig geben diese Kreise in Berlin das Tageblatt „Rul" heraus, das gleich dem verwandten „Golos Rossyi" den Bolschewismus aufs heftigste bekämpft. Winawer, der nur durch die Flucht ins Ausland der Einkerkerung und dem Blutgericht entging, lebt seit 1917 in Paris, und es ist merkwürdig, daß Admiral Koltschak und General Denikin gleich am Anfang ihrer Karriere, bevor sie es für vorteilhaft hielten, Judenpogrome zu veranstalten, in steter Verbindung mit Winawer standen und keinen Schritt unternahmen, ohne seinen Rat einzuholen. Winawer aber war unter dem alten Regime in Rußland einer der eifrigsten und unermüdlichsten Vorkämpfer der Gleichberechtigung der Juden. Die von Winawer und seinem Kreis herausgegebene Pariser „Tribune Juive", welche in einer französischen, englischen und russischen Ausgabe erscheint, bekämpft außer dem Antisemitismus nichts so heftig wie den Bolschewismus. Das von dem jüdischen Menschewisten M. Landau (Aldanow) in französischer Sprache herausgegebene Buch „Lenin und der Bolschewismus" bildet die beste Analyse und schärfste Verurteilung des bolschewistischen Wirtschafts- und Regierungssystems. Es erhebt sich

nun die naheliegende Frage: Warum sollen die Juden bloß den Bolschewismus gemacht haben und nicht zugleich die ihn aufs schärfste bekämpfenden Systeme und Organisationen? Warum sollen die Juden für Trotzki und Sinojew und Uritzki verantwortlich sein und nicht für Kannengießer, Dora Kaplan, Martow, Lieber, Dan, Hessen, Winawer?

Die Frage ist um so schwieriger, wenn man das Verhalten der jüdischen Bolschewistenführer zum Judentum in Erwägung zieht. Es steht dem Grafen Reventlow z. B. frei, Trotzki als einen Juden, ja als den berufensten Repräsentanten des Judentums auszugeben, aber Trotzki, der doch über seine Gesinnungen und Gefühle wohl am besten Bescheid weiß, will mit Juden und Judentum nichts zu tun haben. Als Trotzki kurz nach dem Siege der Bolschewisten noch im Petersburger Institut Smolny hauste, begab sich zu ihm eine Deputation der Petersburger jüdischen Gemeinde, bestehend aus den angesehensten Repräsentanten mit den beiden Rabbinern und dem obengenannten Dumaabgeordneten Winawer an der Spitze und flehte ihn an, sich von seiner führenden Rolle zurückzuziehen, da sein Verhalten für die Juden von ganz Rußland die verhängnisvollsten Folgen haben könnte. „Wenn Sie die Durchführung des revolutionären Systems für notwendig halten, um Rußlands Glück zu begründen, so überlassen Sie das echtrussischen Männern, diese werden höchstens für ihre eigene Person verantwortlich gemacht werden, aber alles, was Sie, Herr Trotzki, anstellen, werden Tausende und Abertausende Ihrer unschuldigen Stammesgenossen in Rußland und in der ganzen Welt zu büßen haben." Trotzkis Antwort war kurz und bündig: „Gehen Sie hin zu Ihren Juden und sagen Sie ihnen, daß ich kein Jude bin und mich um die Juden und ihr Schicksal nicht kümmere*)." Der Jude Friedrich Stahl (früher Schlesinger), der Begründer und Schutzheilige der preußischen Konservaven Partei, hätte gegebenenfalls genau so gesprochen wie Trotzki. Aber Stahl ist der Schöpfer der Theorie vom „christlichen Staat", darum werden die Juden für seine Taten nicht verantwortlich gemacht, den Trotzki dagegen, der sich von ihnen nicht minder losgesagt hat als Stahl, wirft man ihnen bei jeder Gelegenheit an den Kopf.

*) Nach der jüdischen „Petrograder Zeitung" vom 1./13. Januar 1917. Dasselbe Blatt berichtet folgende bezeichnende Episode: Die roten Matrosen beschossen auf Befehl von Lenin und Trotzki das Winterpalais, welches von der Truppe der sog. „Junker" verteidigt wurde, unter denen sich sehr zahlreiche jüdische Kameschaften befanden. Die Angreifer stürzten sich auf die Verteidiger mit dem Feldgeschrei: „Nieder mit den Juden!"

Die jüdischen Kommissare und Beamten des Bolschewismus.

Wir haben gesehen, daß die Zahl der Juden unter den Bolschewisten führern äußerst gering ist und von der Zahl der jüdischen Führer der gegnerischen Parteien bedeutend übertroffen wird. Dagegen ist die Zahl der Juden unter den bolschewistischen Beamten und Angestellten, den sog. Kommissaren, sehr groß und überschreitet erheblich den prozentualen Anteil der Juden an der gesamten Bevölkerungszahl.

Woher kommt das?

In Sowjet-Rußland bildet die bäuerliche Bevölkerung über 85 Prozent des Gesamtvolkes; über 90 Prozent der Russen sind Analphabeten. Nach der Verteilung des Bodens an die Bauern, schritten die Sowjets zur Beschlagnahme und Sozialisierung der industriellen und Handelsunternehmungen, der Banken, der Werkstätten und dergl. Wie verfuhren sie nun dabei?

Dem Besitzer einer Apotheke, z. B. eines Ladens oder einer Fabrik erklärte man, von Stund' ab sei sein Unternehmen Eigentum der Gesellschaft. Aber da die Betriebe nicht einfach geschlossen werden können und nicht jedermann geeignet ist, deren Leitung zu übernehmen, so wurde der bisherige Eigentümer auch weiterhin als Leiter beibehalten und mußte sich fügen. Er wurde Beamter, Angestellter oder Kommissar der Sowjet-Regierung, ob er wollte oder nicht — wenn er nicht rechtzeitig entkommen konnte und es nicht vorzog, in die Hände der Herren Peters, Lazis, Potapow oder Uritzki zu fallen. Mit der Führung der verstaatlichten Geschäfte wurden auch sonst Personen aus den Reihen der Fachmänner, Intellektuellen und sonstigen Sachkundigen beauftragt, natürlich half keine Widerrede, wenn man nicht als Gegenrevolutionär an die Wand gestellt oder in eines der Schreckenshäuser gesteckt werden wollte. Aber die Bolschewisten forderten von niemandem den Eid auf ihr wirtschaftliches, soziales oder politisches Glaubensbekenntnis; wehe jedoch dem, der sich gegen sie auflehnt. Das ganze Bürgertum Großrußlands insofern es daheim geblieben ist, und sich nicht aufs Land zurückgezogen hat, ist auf diese Weise in den Dienst der Sowjet-Regierung getreten und hat sich in bolschewistische Beamten, Angestellte und Kommissare verwandelt. Im Februar d. J. ging durch alle Blätter eine Depesche aus Moskau, wonach bei der letzten Volkszählung die Einwohnerschaft dieser Stadt eine Million betrug, davon waren 213000, nach einer anderen Version 223 000 Volkskommissare oder Beamte. Also beinahe jeder Erwachsene war Regierungsbeamter oder Kommissar. Da nun, wie wir gesehen haben, infolge der zaristischen Judenpolitik, die in den Gouvernements des inneren Rußlands, dem heutigen Sowjet-Rußland, wohnenden Juden ausschließlich aus akademisch Gebildeten, Großkaufleuten oder qualifizierten Handwerkern und Technikern bestanden, unter den Russen selber dagegen sogar die Zahl der des Lesens und Schreibens Kundigen im Verhältnis zur russischen Gesamtbevölkerung äußerst minimal ist, so konnte es naturgemäß nicht anders kommen, als daß die Zahl der jüdischen Sowjetbeamten und Kommissare im Verhältnis zur jüdischen Gesamtbevölkerung ungleich größer ist als die Zahl der nichtjüdischen Beamten im Verhältnis zur nichtjüdischen Gesamtbevölkerung. Während fast jeder großjährige Jude zu irgendeiner Verwendung im Dienst der sozialisierten Unternehmungen geeignet war, war dies unter den Nichtjuden bei jedem zehnten oder höchstens fünften der Fall. Es trifft sich also, daß unter den schrecklich vielen Sowjet-Beamten, Angestellten und Kommissaren jeder zehnte oder zwölfte ein Jude ist. Das erweckt die Illusion, daß die ganze Sowjet-Verwaltung von Juden besorgt wird. Ohnehin ist ja der Jude, wenn er auf exponiertem Posten steht, allen ein Dorn im Auge und gilt als „viel zu viel". Da es nun so „schrecklich viel Juden" unter den Sowjet-Kommissaren gibt, ist nichts leichter, als den Leuten einzureden, daß alle Juden Bolschewisten seien. Der Begriff Jude wird mit Bolschewist gleichgesetzt. Woher kämen denn sonst die vielen jüdischen Beamten, Angestellten und Kommissare in den verschiedenen Zweigen der Sowjet-Regierung?

In Wirklichkeit sind alle Beamten der Sowjet-Verwaltung, die jüdischen, wie die nichtjüdischen, ebensowenig Bolschewisten, wie etwa alle Beamten der deutschen Republik zur Zeit, da die gesamte Regierung in Deutschland aus Sozialdemokraten bestand, sozialdemokratisch waren. Ebert als Reichspräsident, Scheidemann als Ministerpräsident an der Spitze des Deutschen Reiches hatten ein Heer von Beamten unter sich, aber wie wenige unter ihnen waren auf das sozialdemokratische Programm eingeschworen, welches das Glaubensbekenntnis der beiden obersten Spitzen bildete.

Im Frühjahr 1920 meldete ein Funkentelegramm aus Moskau folgendes: Eine neue Liga ist entstanden, die sich zur Aufgabe gestellt hat, aktiv an der Wiedergeburt des wirtschaftlichen und intellektuellen Lebens in Rußland zu arbeiten. An

der Spitze der Liga stehen: Maxim Gorki, Iwanowski, bekannter Nationalökonom, Plansson, bekannter Rechtsanwalt, Wladimir Bechterew, Mitglied der Akademie, Sergius Oldenburg, Mitglied der Akademie, Tarnowski, Ex-Direktor der Sibirischen Bank, Tschuwatschew, ehemaliger Unternehmer, Professor Korff, ehemaliger Senator, Jelatschitsch, ehemaliger Sekretär des Staatsrates, Reinke, ehemaliger Prokurator, General Woronow, ehemaliger Direktor des „Rußkij Invalid", einer der konservativsten Zeitungen in Rußland, und noch eine ganze Reihe von Nationalökonomen, Juristen, Ingenieuren. Alle denkenden Köpfe des Landes wurden zur Mitarbeiterschaft eingeladen. Die Liga hat ein ausführliches und großangelegtes Programm für die Erneuerung Rußlands ausgearbeitet; sie entfaltet ihre Tätigkeit in ununterbrochener Verbindung mit der Sowjet-Regierung.

Sind nun alle diese Männer (Gorki etwa ausgenommen), die in ununterbrochener Verbindung mit der Sowjet-Regierung arbeiten, wirklich überzeugte Bekenner des Bolschewismus?

Wahrscheinlich sind sie das ebensowenig, wie die große Anzahl der Generale der ehemaligen Zarenarmee, die jetzt die rote Bolschewisten-Armee führen und organisieren. Im Frühjahr 1920 wurden in Europa die Namen von sechsundfünfzig solcher Generale bekannt, die zu den berühmtesten gehören. Im Sommer, als es gegen Polen ging, kam der allerberühmteste hinzu: Brussilow!

Sind alle diese Generale Bolschewisten? Ist vor allem Brussilow ein Bolschewist?

Und doch haben sie sich alle in den Dienst der Sowjet-Regierung gestellt und gehorchen den Weisungen von Lenin und Trotzki!

Wie sollten die Tausende jüdischer Geschäftsleute, Handwerker, Bankbeamten, Mechaniker, Ingenieure, Rechtsanwälte, Apotheker, Chemiker und dergleichen in Sowjet-Rußland anders handeln?

Die Grausamkeiten der bolschewistischen Juden.

Nilostonski ergeht sich mit einer perversen Lust in Schilderungen der Grausamkeiten, die die Bolschewisten an den Gegenrevolutionären in den Schreckenshäusern und Menschenschlachthäusern begangen haben. Er gibt auch eine Reihe von Photographien, die diese Untaten illustrieren sollen. Leider sind die Photographien sehr vieldeutig und könnten ebensogut Photographien von Pogromopfern sein. Bei jeder Schilderung versichert er, es seien „jüdische Weiber", „jüdische Mädchen", die die schlimmsten Greueltaten begingen. Das muß man ihm aufs Wort glauben. Es fragt sich bloß, woher in den Städten des Innern Rußlands so viele grausame jüdische Weiber und jüdische Mädchen kommen, um der nichtrussischen Bevölkerung einen derart lähmenden Schrecken einzuflößen, daß sie sich gegen diese Hyänen nicht zur Wehr setzte? Unzweifelhaft wurden auch von einzelnen Juden und Jüdinnen inmitten diesem allgemeinen Taumel grausamer Verwilderung Untaten verübt. Am Ende haben ja die Russen nicht von der Natur ein Monopol auf Sadismus und perverse Grausamkeit erhalten. Aber daß überall, wo es galt, Scheußlichkeiten zu verüben, die Russen sich gerade Jüdinnen auswählen mußten, um in Ermangelung von Glaubensgenossinnen sie als Henkerswerkzeuge zu gebrauchen, das darf doch wohl mit Fug und Recht bezweifelt werden.

Maxim Gorki über den Anteil der Juden am Bolschewismus.

Diese Methode, die Juden mit den Bolschewisten zu identifizieren und sie schlechthin für alle in Sowjet-Rußland begangenen Greueltaten verantwortlich zu machen, hat bereits im Jahre 1917 begonnen. Am 18. Juni dieses Jahres schrieb Gorki, der damals dem Bolschewismus feindlich gegenüberstand, in seinem Blatt „Nowaja Shisn" einen Artikel, in dem er sich über das plötzliche Wiedererwachen des Antisemitismus beklagt: „Was ist denn geschehen? Man bedenke nur, unter den anarchistisch gesinnten Bolschewiki befinden sich zwei Juden, ich glaube sogar, drei. Manche sprechen von sieben und sind überzeugt,

daß diese sieben Simsons den von 170 Millionen Menschen bewohnten Tempel Rußlands niederreißen werden. Unter den Menschewisten gibt es viel mehr Juden, als unter den Bolschewisten, aber die Leute stellen sich unwissend und tun, als wären sie überzeugt, daß alle Juden Anarchisten sind. Das ist eine sehr üble Verallgemeinerung. Ich bin sicher, ich weiß es genau, daß die Juden in ihrer Masse viel mehr vernünftige Liebe zu Rußland hegen als viele Russen. Die „Rjetsch" hat sehr viel jüdische Mitarbeiter (sie war das einzige russische Blatt, welches sich einer großen Verbreitung unter den Juden erfreute, ähnlich wie die liberal-demokratischen Blätter in Deutschland). Es gibt noch tausend andere Beweise dafür, daß die Gleichung Jude-Bolschewik sinnlos ist und von zoologischen Instinkten den gereizten Russen eingegeben wird."

Gorki ist bekanntlich seither förmlich zum Bolschewismus übergegangen und hat im vergangenen Sommer ein öffentliches Bekenntnis in diesem Sinne abgelegt. Es widerfuhr ihm dasselbe, wie mehreren hervorragenden Amerikanern und Engländern, z. B. Prof. Bullitt (der im Sommer 1919 in Moskau weilte und daraufhin dem Präsident riet, mit der Sowjet-Regierung Frieden zu machen und ein förmliches Bündnis abzuschließen), Mr. Steffens, Mr. Goode, Mr. Price, Mr. Russel, Mr. Ransome, Mr. Hunt oder der Franzose Pascal, der in einer Mission in Rußland weilte und sich plötzlich für den Bolschewismus begeisterte. M. Landau kannte ihn noch im Jahre 1918 als französischen Klerikalen. Die Genannten sind natürlich nicht die einzigen, die in England, Amerika und Frankreich unter den Intellektuellen für den Bolschewismus schwärmen. Wären diese Intellektuellen russische Staatsbürger, so würden sie sich zweifellos in den Dienst oder gar an die Spitze der Bolschewisten-Regierung gestellt haben. Warum werden daraufhin nicht „die Engländer", „die Amerikaner", „die Franzosen" schlechtweg als Bolschewisten betrachtet?

Eine alte Methode: Die Juden als Anstifter aller russischen Revolutionen.

Allein diese Methode, jede der Regierung unbequeme Bewegung als „jüdisch" und „verjudet" hinzustellen, ist nicht neu.

Der große Generalstreik vom Oktober 1905, der die Proklamierung der Konstitution erzwang, der sich über ganz Rußland erstreckte, und an dem beinahe zwei Millionen Arbeiter teilnahmen, wurde nachträglich ebenfalls als „Werk der Juden" hingestellt und zum Beweis wurde auf die Beteiligung der Mitglieder des jüdischen „Bund" hingewiesen, deren Zahl ca. 30 000 betrug, die ausschließlich im Ansiedlungsrayon wohnten. Es wurden Pogrome in Szene gesetzt, die in einer Woche 3000 Tote und 10 000 Verwundete zum Opfer forderten. Am 4. April 1912 wurden, wie erinnerlich, an der Lena, wo niemals der Fuß eines Juden gestanden, eine große Anzahl streikender Arbeiter erschossen. Eine ungeheure Aufregung bemächtigte sich der ganzen Arbeiterschaft Rußlands. Da holte die Regierung aus dem Staub der Vergangenheit die Blutbeschuldigung hervor und leitete den Beilis-Prozeß ein, der sich über anderthalb Jahre hinschleppte, ganz Rußland in Atem hielt und die Aufmerksamkeit des Volkes von dem Massenmord an den Arbeitern ablenkte. Die Tötung Alexanders II. am 1. März 1882 war das Ergebnis des Kampfes, den seit Jahrzehnten die terroristische Partei „Narodnaja Wolja" gegen den Absolutismus führte, eine Partei, der niemals ein Jude angehörte und die aus der Blüte des russischen Adels und der Intellektuellen sich zusammensetzte. Die Antwort auf dieses Attentat waren die furchtbaren Pogrome, die im Jahre 1882 einsetzten und seither mit kleinen Unterbrechungen bis in die neueste Zeit andauerten.

Als nun der Bolschewismus auftauchte, lag es nur in der Linie der traditionellen russischen Politik, ihn als „jüdisch" zu denunzieren. Die gegen die Bolschewisten im Norden kämpfenden Entente-Armeen hatten natürlich alte zaristische Offiziere in ihrer Mitte, die den Aufklärungs- und Propaganda-Dienst versahen. Diese überfluteten das ganze Land mit Flugblättern und Broschüren, in denen „nachgewiesen" wurde, daß der ganze Bolschewismus eine „jüdische Intrige" sei. Dasselbe taten nachher

Admiral Koltschak und General Denikin, nur noch in höherem Maße. „Wir kämpfen gar nicht gegen unsere russischen Brüder, sondern im Gegenteil, wir wollen sie vom Joche der Juden befreien, die Bolschewisten sind nämlich lauter Juden, und die Juden sind lauter Bolschewisten. Trotzki, Joffe, Uritzki usw." So lautete der Schlachtruf der „freiwilligen Armeen". Das geht so bis zur Stunde. Obwohl die „freiwilligen Armeen" von der Entente und namentlich von Frankreich mächtig gefördert wurden, hatten und haben sie bis auf den heutigen Tag ihre Zweigniederlassungen und Agenturen in Deutschland, namentlich in Berlin, die in ihrem Sinne restlos tätig sind, das Märchen zu verbreiten, daß alle Bolschewisten Juden und alle Juden Bolschewisten seien. Die vorliegende Broschüre des sogenannten Nilostonski ist weiter nichts als das Produkt dieser Propaganda."

Hören wir darüber eine kompetente Stimme. Wladimir Lwow, ehemaliger Duma-Abgeordneter, der als Prokurator des Heil. Synod Mitglied des Kabinetts des Fürsten Lwow und Kerenski war, am politischen Leben Rußlands vor und nach der Revolution hervorragenden Anteil nahm und mit den Bestrebungen der Parteien aufs innigste vertraut ist, veröffentlicht in der Pariser „Tribune Juive" vom 17. Dezember 1920 unter der Überschrift „Die Juden und die Schwarzen Banden" einen Artikel folgenden Inhalts:

„Die Reaktionäre der Schwarzen Banden sind mit ihren Plänen, die alte russische Staatsordnung wieder herzustellen, gescheitert. So sehr das russische Volk sich danach sehnte, das Bolschewisten-Joch abzuschütteln, jenen wollte es gleichwohl nicht folgen. Nun suchen sie nach einem Sündenbock für ihre Niederlage. Da sie aber nichts gelernt und nichts vergessen haben, schieben sie die Verantwortung auf die Juden. Das verwundert uns nicht. Die Reaktionäre pflegten unter dem alten Regime die „jüdische Gefahr" heraufzubeschwören, als Rußland unter der wahnsinnigen Herrschaft Nikolaus II. dem Abgrund sich zuwälzte. Jetzt führen sie dieselbe Sprache und versichern, daß der Bolschewismus nur dank der jüdischen Unterstützung so mächtig sei. Nun weiß die ganze Welt, daß die Juden unter dem alten Regime aller Rechte beraubt waren, daß sie, in den Ansiedlungsrayon eingepfercht, nicht frei arbeiten durften und nichts hatten, wovon sie leben sollten. Sie konnten also keine Sympathie für das alte Regime haben, sie träumten von der Rechtsgleichheit, die ihnen die Regierung hartnäckig verweigerte. Es war nur natürlich, daß sie die Revolution mit Enthusiasmus begrüßten — ebenso, wie das ganze russische Volk dies tat.

Dann kam der bolschewistische Staatsstreich und das kommunistische Regime legte sich mit schwerem

Druck auf die Juden. Es ist absurd, von Sympathien der Juden für die Bolschewisten zu reden. Die Juden waren ja fast alle Kaufleute, da das alte Regime ihnen verwehrte, sich anderen Berufsarten zu widmen. Aber der Mensch kann nicht im Handumdrehen seine Lebensweise wechseln. Da nun das bolschewistische Regime den Handel ruiniert hat, machte es die Juden zu Deklassierten. Darum haben auch die Juden, welche den Sturz des Zarismus mit Enthusiasmus begrüßten, dem Bolschewismus gegenüber eine offenkundig feindselige Haltung eingenommen. Erinnern wir uns, daß die Bolschewisten M. Brodsky in Kijew ermordet haben. Ich habe mit eigenen Augen in unserer kleinen Stadt Bogaruslaw gesehen, wie die Bolschewisten die ganze jüdische Familie Levin vom dritten Stock aufs Pflaster warfen. In ihrem Haß gegen den Bolschewismus waren die Juden bereit, jede antibolschewistische Bewegung zu unterstützen. Viele von ihnen waren überzeugte Anhänger einer Militärdiktatur, und der Jude Soloweitschik, Mitglied der Kadettenpartei in Samara, nahm aktiven Anteil an dem Sturz des Direktoriums von Omsk, zugunsten von Koltschak, weshalb er aus Sibirien flüchten mußte. Aber die Juden waren bereit, Koltschak und Denikin aktiv zu unterstützen. Allmählich jedoch änderte die antibolschewistische Bewegung ihren Charakter. Koltschak erklärte zunächst, daß die Sozialrevolutionäre, obwohl sie den Terror verwarfen und den Bolschewismus heftig bekämpften, nicht minder gefährlich seien als die Bolschewisten. Dann rückte man mit dem Nationalitätenprinzip hervor und erklärte, daß die Mitarbeit anderer Nationalitäten als der großrussischen bei der Wiederherstellung Rußlands verhängnisvoll sei. Schließlich kam die Reihe an die Juden. Überall begannen Verfolgungen, Austreibungen, Pogrome. General Semenow organisierte in Tschita einen richtigen Hinterhalt auf dem Eisenbahnnetz. Man bemächtigte sich der Juden in den Waggons und expedierte sie zum Bahnhof von Daurje, wo der berüchtigte antibolschewistische Henker Tsigern Sternberg sie massenhaft abwürgte. Seither merkten die Juden, daß sie sich in einer Sackgasse befanden, aus demselben Grunde, aus dem das ganze russische Volk unter die Knute und den Stiefelabsatz der Soldateska geraten war. Was sollten nun die Juden anfangen? Auf der einen Seite wurden sie von den Bolschewisten ausgeraubt, auf der anderen von den Antibolschewisten niedergemetzelt. Die Juden folgten nun dem Beispiel des ganzen russischen Volkes, indem sie sich von der antibolschewistischen Bewegung lossagten. Jetzt fingen die Reaktionäre von neuem an, die Juden insgesamt des Bolschewismus zu beschuldigen. Die Reaktionäre hatten sich in ihrer Beschränktheit eingebildet, daß sie

allein fähig wären, gegen den Bolschewismus zu kämpfen, und bildeten sich überdies ein, sie wären die wahren Repräsentanten des russischen Volkes. Aber die Empfindungen, die die Juden für die Schwarzen Banden hegen, werden vom ganzen russischen Volke geteilt.

Die Reaktionäre denken nicht nach. Alle ihre Anklagen gründen sich nicht auf Argumente, sondern auf vorgefaßte Meinungen und Antipathie. Aber das Experiment von Koltschak und Denikin beweist, daß das ganz unpassende Waffen sind, um den Bolschewismus zu bekämpfen."

Wie verhalten sich die Bolschewisten zu den Juden?

Wir sind bei dem Punkt, das Verhalten der Bolschewisten den Juden gegenüber zu erörtern. Natürlich haben sie nicht nötig gehabt, den Judenpogrom in ihr Regierungsprogramm aufzunehmen, das besorgten ja von jeher die Reaktionäre. Den Religions- und Nationalhaß hatten sie ja überhaupt abgeschafft und an dessen Stelle den Klassenkampf gesetzt. Sie verfolgten alle Gegenrevolutionäre ohne Unterschied der Religion und der Nationalität. Da sie, wie wir gesehen haben, um das Vertrauen der jüdischen Arbeitermassen warben, so hüteten sie sich klugerweise davor, den Pogrom als Werbemittel zu proklamieren. Im Gegenteil, sie warnten an öffentlichen Maueranschlägen vor Pogromen, die ein beliebtes Regierungsmittel des alten Regimes waren. Allein diese Taktik der bolschewistischen Regierung ist für die untergeordneten Organe nicht maßgebend und außerhalb der Regierungskanzleien herrschen die zahlreichen Kommissare und sonstigen Beamten, vor allem die Militärkommissare die sich aus den Offizieren und Funktionären der alten Zarenarmee rekrutieren, die ihre Pogromtraditionen und antisemitischen Instinkte und Gewohnheiten in das neue Reich hinübergenommen haben.

Allein, die wahren Gesinnungen der Sowjet-Regierung gegenüber jenem, und zwar dem überwiegenden Teil der jüdischen Bevölkerung, den sie in ihre Reihen hinüberzuziehen keine Hoffnung haben, nämlich dem jüdischen Kleinbürgertum, in den von ihnen eroberten und besetzten Gebieten außerhalb Großrußlands, verrät uns eine hochmögende bolschewistische Autorität, die nicht verdächtig ist, die Sache für die Bolschewisten in ungünstigem Lichte zu malen, nämlich der bolschewistische Gesandte in Berlin, Herr Victor Kopp, der „Protestant von

deutschem Stamme". In einer Unterredung, die er mit M. J. Pinsker im Sommer vorigen Jahres hatte (abgedruckt in der Pariser „Tribune Juive" vom 23. Juli 1920) äußerte er sich folgendermaßen:

„Die jüdischen Bourgeois? Die machen z. B. in der Ukraine 80 Prozent der Juden aus, und sind unsere schlimmsten Feinde. Wissen Sie, seit wir angefangen haben, den Handel zu nationalisieren, haben sich die russischen Kaufleute sofort unterworfen, die einen gingen aufs Land (was die Juden nicht tun konnten, weil sie keinen Landbesitz haben durften und sich unter den Bauern noch unsicherer gefühlt hätten), die anderen, reicheren, traten in die Reihen der Kommunistenpartei ein. Ganz anders war jedoch die Haltung der Juden. Weit entfernt davon, uns zu unterstützen, suchten sie uns auf jede Weise Widerstand zu leisten. Sie wollten die Städte nicht verlassen, und fuhren fort, den durch uns verbotenen Privathandel zu treiben, obwohl sie Gefahr liefen, wegen Kontrabande an der Grenze erschossen oder durch die „außerordentliche Kommission" verhaftet zu werden. Man verhaftete sie oft wegen Sabotage oder Spekulation. Es war jedoch unmöglich, die jüdische Bevölkerung aller Städte ins Gefängnis zu werfen, zumal sie ja vor allem nur nach Mitteln suchte, um leben zu können. Wir befanden uns oft in einer unentwirrbaren Lage, da wir nicht wußten, was wir mit den jüdischen Elementen anfangen sollten. Was sollen wir mit diesen Hunderttausenden von Maklern, Händlern, mit allen diesen kleinen Leuten machen, die keine gelernten Handwerker sind? Das ist der Grund, weswegen unser Kampf gegen das jüdische Bürgertum so schwierig ist. Dieses jüdische Bürgertum bildet unsere größte Gefahr in dem begonnenen Krieg mit der Gegenrevolution. Gleichzeitig organisieren die Gegenrevolutionäre Pogrome gegen die Juden. Ich muß feststellen, daß die Pogrome bisher auf die Haltung der jüdischen Bürgerklasse wenig Einfluß hatten und sie nicht dazu zu bewegen vermochten, auf unsere Seite überzutreten. Oft empfingen die Juden mit Feindseligkeit die Bolschewisten, die eine Stadt nach einem eben stattgefundenen Pogrom besetzten." Was die Zukunft der Juden in Rußland anbetrifft, erklärte der bolschewistische Staatsmann: „Die russischen Juden sind verurteilt, vom Erdboden zu verschwinden, das ist eine historische Notwendigkeit, gegen die unser Wille nichts vermag."

Wir wollen zuversichtlich hoffen, daß Herr Victor Kopp mitsamt dem ganzen Bolschewismus ebenso wie Herr Nilostonski mit dem ganzen Antisemitismus früher vom Erdboden verschwinden werden als die russischen Juden. Aber wir wissen jetzt aus vertrauenswürdigem Munde, was es auf sich hat, wenn

man uns vorredet, daß jeder Jude Bolschewist sei. Und wenn uns Herr Nilostonski beteuert, daß die Bolschewisten in Kijew keinem einzigen jüdischen Schleichhändler und Spekulanten ein Haar gekrümmt haben, so verlohnt es sich, die Erklärung des Mitgliedes des jüdischen Gemeindevorstandes von Kijew, Professor Kulischer zu zitieren: „Die Erschießungen unter dem Titel, Kampf gegen die Spekulation, erreichten in der letzten Zeit eine furchtbar hohe Zahl, wobei immer in erster Reihe Juden erschossen wurden." (Abgedruckt in der Schrift des ehemaligen ukrainischen Ministers für jüdische Angelegenheiten Dr. S. Goldelmann „Juden und Ukrainer." S. 136.)

Da die Sowjet-Polizei sich hauptsächlich aus ehemaligen Mitgliedern der berüchtigten zaristischen „Ochrana" zusammensetzt, die vordem die Hauptanstifterin der Judenpogrome war, so läßt sich leicht ermessen, wie es den Juden in einer von Bolschewisten besetzten Stadt erging, wenn die Sowjet-Polizei losgelassen wurde, um auf Gegenrevolutionäre zu pürschen. So berichtete die „Tribune Juive" vom 30. Juli 1920, daß die vom roten Terror in Odessa aufgerichteten Bluttribunale am heftigsten gegen die Juden wüteten. Jüdische Ingenieure, Techniker, Hauseigentümer und Bankiers fielen zuerst als Opfer. Die „Iswjestya", welche die Namen der Hingerichteten veröffentlichte, wies viele Dutzende von jüdischen Namen auf. Der Kommissar Wolkow richtete förmliche Blutbäder unter den Juden an. Er war ehemaliges Mitglied der Ochrana. Die Jagd auf jüdische Schädel wurde mit der Zeit zum wahren Sport, als Genosse Benjamin (ein Jude?) zum Vorsitzenden der außerordentlichen Kommission ernannt wurde. Solange die Freiwilligenarmee Odessa besetzt hielt, diente er unter ihr in der bolschewistischen Gegenspionage, dann ging er offen zu den Bolschewisten über. Als ehemaliger Offizier der kaiserlichen Garde erklärte er mit zynischer Offenheit, weshalb er so viele Juden hinrichten lasse: „Indem wir die Juden unbarmherzig behandeln, nehmen wir unseren politischen Feinden das einzige Argument aus der Hand, mit dem sie gegen uns agitieren können: nämlich, daß alle Bolschewisten Juden seien." Der oben genannte Dr. Goldelmann zitiert (S. 148) einen Bericht aus Kamenez und Proskurow, wohin die Bolschewisten nach der Einnahme von Odessa aus dieser Stadt die Blutgerichte geschafft haben, um die Juden für ihre den ukrainischen Aufständischen geleistete Beihilfe zu bestrafen; in dem Bericht heißt es u. a. „auf welche Weise diese Gerichte vorgehen werden, können Sie daraus schließen, daß in Odessa während der letzten sechs Monate viertausend Erschossene gezählt wurden." Ein dicker Band würde nicht ausreichen, um alle ähnlichen Fälle,

die bisher bekannt geworden sind, aufzuzählen; wir haben den Fall von Odessa hervorgehoben, weil der sogenannte Nilostonski die Leser glauben machen will, daß die Odessaer Juden ganz besonders mit den Bolschewisten fraternisiert hätten.

Nilostonski erwähnt tiefbedauernd, mit unschuldiger Miene, daß die Juden von der gesamten russischen Presse aufgefordert worden wären, über Trotzki und die übrigen Verbrecher den Bannfluch auszusprechen. „Dieses unterblieb jedoch." Er will offenbar die Leser glauben machen, daß es unter den russischen Juden eine Art allgemeiner Kirche gebe, nach Art der russischen Staatskirche, die die Macht hat, eines ihrer Mitglieder zu exkommunizieren. Das ist aber so unsinnig, wie von der evangelischen Kirche in Preußen zu fordern, daß sie über Adolf Hoffmann den Bann verhänge. Die ganze Sache ist erlogen. Trotzki würde lachen, wenn die „jüdische Kirche" ihn in den Bann täte. Wir haben bereits die Antwort kennen gelernt, die er den Vertretern der jüdischen Gemeinde in Petersburg gab. Die „Wremja" (abgedruckt in der Tribune Juive" vom 27. August 1920) berichtet folgendes: „Trotzki bewilligte dem Patriarchen von Moskau als einem Doktor der Theologie eine größere Lebensmittelration als anderen Sterblichen. Der Patriarch ließ Trotzki danken und drückte zugleich seine Verwunderung aus, daß ihn der Jude protegiere. Trotzki antwortete darauf: „Wenn Sie von der jüdischen Religion sprechen, so habe ich überhaupt keine, ich betrachte jegliche Religion als ein Betäubungsmittel für die Intelligenz. Was meine Abstammung anbetrifft, so bin ich allerdings unter Juden geboren, aber ich verabscheue und verachte Angehörige meiner Rasse sehr. Die Juden wissen das und haben mich in ihren Synagogen verflucht."

Genügt das alles nicht?

Über das Verhalten der Bolschewisten, namentlich der jüdischen, zum Judentum in religiöser und kultureller Beziehung, berichtet das Londoner hebräische Wochenblatt „Haolam" in der Nummer 20 vom 3. März 1921 u. a. folgendes: „Das sog. „jüdische Kommissariat", welches die spezifisch jüdischen Angelegenheiten zu überwachen hat und von Trotzki mit „Juden" seinesgleichen besetzt wurde, hat sämtliche hebräischen Religionsschulen geschlossen. Am letzten Versöhnungstag wurden im Lokale des jüdischen Schulvereins in Moskau alle zum Gottesdienst versammelten Mitglieder verhaftet und in den Kerker geworfen. Aber die hebräischen Religionsschulen existieren weiter, doch nur im Geheimen. Etwa 300 Kinder erhalten dort Unterricht in Bibel, Religionslehre und jüdischer Geschichte. Schüler und Lehrer schleichen sich im Verborgenen hin, wie ehemals die Maranen in Spanien. Die Lehrer ertragen Not, Hunger und Kälte und schweben in fortwährender

Angst, abgefaßt zu werden, denn es drohen ihnen die härtesten Strafen ... Unter ähnlichen Verhältnissen arbeitet die Moskauer jüdische Gemeinde. Auf Betreiben des „jüdischen Kommissariats" wurde der Moskauer hebräischen Bühne die Regierungssubvention entzogen, obwohl die größten russischen Schauspieler, wie Stanislawski u. a. den hohen künstlerischen Wert ihrer Leistungen bezeugten. ... Der blitzende Knopf des „jüdischen" Kommissars wird von den Juden in Sowjet-Rußland noch mehr gefürchtet, als ehemals der des zarischen Tschinownik.

Nicht wahr, Trotzki und die Seinigen arbeiten lediglich im Dienste des Judentums!

Die Bolschewisten schänden christliche Kirchen, verschonen aber die jüdischen Synagogen.

Nilostonski behauptet mit Entrüstung, daß die Bolschewisten zahlreiche Kirchen geplündert und geschändet haben, die Automobilgarage Trotzkis befindet sich in einer Kirche. Dagegen wurde keine einzige Synagoge angerührt. — Wer weiß, wie die kaiserlich russischen Armeen in Galizien seinerzeit gegen die Gotteshäuser ihres eigenen Bekenntnisses gewütet, wird sich nicht wundern, daß die Rotgardisten in ihrem eigenen Lande nicht anders gehandelt haben, geschweige in den von ihnen eroberten und besetzten Gebieten außerhalb Großrußlands. Daß sie Synagogen dabei verschont haben sollten, muß jedem Denkenden als barer Unsinn erscheinen, auch wenn wir nicht direkte Zeugnisse für das Gegenteil hätten. Der oben erwähnte S. Rappaport (Anski), den unser Fälscher zu einem Bolschewisten gestempelt hat, bereiste in den Jahren 1918 und 1919 die Gebiete, in die die Bolschewisten eingedrungen waren, und in denen sich die Kämpfe zwischen ihnen und den verschiedenen „freiwilligen Armeen" abspielten. Er hat ein besonderes „Museum" angelegt, bestehend aus lauter zerrissenen und geschändeten Thorarollen, deren Trümmer er sammelte. Da sind Regenmäntel, Trommeln, Mützen, Taschen und dergleichen Gebrauchsgegenstände, hergestellt aus den Pergamenten zerrissener Thorarollen, die in den verbrannten und zerstörten Synagogen derjenigen Städte geraubt wurden, in denen die Soldateska gehaust hat. Jakob Mark schildert in der Newyorker Tageszeitung „Der Tag" vom 24. Dezember 1920 den ergreifenden Eindruck, den dieses einzigartige „Museum", welches an einem sicheren Orte aufbewahrt wird, auf ihn gemacht hat. Daß die Bolschewisten Synagogen nicht als Automobilgaragen requiriert haben, mag zutreffen, aber das hat seinen

guten Grund: Es gibt nämlich in ganz Rußland keine einzige Synagoge, die umfänglich genug wäre, um für derartige Zwecke geeignet zu sein. Die größten Synagogen z. B. in Petersburg und Moskau sind bescheidene, unscheinbare Gebäude im Vergleich mit der kleinsten griechisch-orthodoxen Kirche. Der Prunk und die Größe der Kirchen und Kathedralen in Rußland ist weltberühmt; sie gleichen mächtigen Palästen und sind mit unermeßlichen Kostbarkeiten angefüllt. Die in Rußland sehr zahlreichen Klöster bestehen aus weitläufigen Gebäudekomplexen und bergen fabelhafte Schätze an Gold, Silber und Juwelen, die dort seit Jahrhunderten angehäuft wurden und deren Wert auf viele Milliarden geschätzt wird. Die zaristische Regierung wollte schließlich darauf die Hand legen, aber sie mußte zuvor vom Schauplatz abtreten. Es ist nicht zu verwundern, daß die Kirchen und Klöster die Gier der Bolschewisten stärker angelockt haben als die jüdischen Synagogen, die zum weitaus größten Teil in Privathäusern untergebracht sind, und in denen nichts zu holen ist als höchstens ein paar Thorarollen, das heiligste für alle Juden, die man in Stücke reißt und in den Kot tritt.

Die weißen Generale und die freiwilligen Armeen als Beschützer der Juden.

Vor kurzem erschien in Berlin (Verlag Judäa, W. 8, Französische Straße 49) eine Broschüre in jüdischer Sprache unter dem Titel „Der Untergang der Judenheit in der Ukraine", Materialien und Dokumente, herausgegeben von L. Chasanowitsch. Es werden hier trockene Tatsachen erzählt über die Pogrome, die dort seit Ende 1917 unaufhörlich wüten. Die Angaben sind den Berichten des russischen Roten Kreuzes in Kijew und des jüdischen Zentral-Hilfs-Komitees für die Pogromopfer entnommen und enthalten Aussagen von Augenzeugen und Original-Urkunden. Zwei dieser Urkunden mögen hier im Auszug folgen.

„Bolschewistische Aufforderung zu Pogromen.

Genossen! Rote Kosaken! Wißt Ihr noch, daß Ihr die ersten waret, die sich gegen die Herrschaft des Ataman (Skorpadski) auflehnten? Ihr habt Euer Blut im Kampfe gegen ihn für ein freies Leben des ukrainischen Volkes vergossen. Während wir für unser Recht kämpfen, sitzt uns ein unproduktives Element auf dem Nacken, das uns bedrückt. Wir können nicht daheim unser Brot essen, noch nach unserem Bedarf unsere Arbeiterinteressen ordnen. Warum schweigen wir also? Warum verjagen wir die Juden nicht aus unsern Dörfern und nehmen nicht in unsere Hände die Macht, die dem Arbeitervolk so teuer ist? Genossen! Wir haben den Hetmann geschlagen, wir haben uns von der Falschheit des Direktoriums überzeugt, wir kämpfen nun gegen den General Denikin und seine Offiziere der „Schwarzen Banden", haben aber von seiten der Juden, unechten Kommunisten und ähnlichen Elementen nie Gerechtigkeit erfahren. Wir müssen ihnen zurufen: Hinaus aus unserem Lande, Ihr habt uns nur Unrecht zugefügt! Laßt uns, Genossen, mit dem unproduktiven Element der Juden und den unechten Kommunisten ein Ende machen. Es leben die Bauern- und Arbeiterräte! Es lebe die ukrainische unabhängige Sowjet-Republik! Tod dem General Denikin; Tod den unechten Kommunisten! Gez. Ataman Lopatin; Stabschef Zagorodski."

Hier haben also die Gegner des Generals Denikin, Bolschewisten in der Ukraine, in einem Gemisch von Blutdurst und rabulistischen Schlagworten zu Pogromen aufgefordert.

Wie verhielt sich nun der „weiße" General Denikin mit seiner „freiwilligen" Armee den Pogromen gegenüber?

Hierfür möge folgendes Dokument zeugen:

„Denkschrift jüdischer Gemeinden an Denikin.

Die jüdischen Gemeinden in Jekaterinoslaw, Charkow Rostow und Tauris wandten sich an General Denikin mit einer Denkschrift, in der der Kreuzzug geschildert wird, welchen seine Freiwilligen-Armee gegen die jüdische Bevölkerung unternommen hat und appellieren an sein Gerechtigkeitsgefühl. Die Denkschrift beginnt mit dem Hinweis, daß die Juden, die wirtschaftlich der Kleinbürgerklasse angehören, mit stiller Ungeduld die Ankunft der Freiwilligen Armee erwarteten, die sie von der Diktatur des Proletariats befreien sollte, sie begrüßten mit Enthusiasmus die Freiwilligen und waren bereit, ihnen mit Geld und Menschen beizustehen. „Aber anstatt Frieden und Gleichberechtigung, welche Eure Exzellenz uns versprochen, brachte uns Ihre Armee Plünderungen und Gewalttaten von seiten der Soldaten und vielfach eine ausgesprochen feindselige Haltung von seiten des Kommandos . . . In allen Ortschaften, wohin die Freiwilligen einrücken, findet eine mehr oder weniger vollständige Ausrottung der jüdischen Bevölkerung statt. Einen ausnehmend barbarischen Charakter haben die judenfeindlichen Ausschreitungen in Jekaterinoslaw angenommen, wo in vier Straßen alle jüdischen Häuser zerstört, Hunderte jüdischer Frauen vergewaltigt und zahlreiche jüdische Männer hingeschlachtet worden sind." Es wird ferner auf die scharfe antisemitische Propaganda hingewiesen, die von dem Informationsbureau beim Denikinischen Generalstab betrieben wird. „Überall, wo die Denikinischen Truppen einrücken, erscheinen an den Mauern offizielle Kundmachungen und Aufrufe gegen die Juden . . . Wir bitten nicht um Gnade, sondern wir fordern Gerechtigkeit! Es wird behauptet, daß unter uns Bolschewisten vorhanden sind. Mag die gerechte Strafe die Bolschewisten treffen. Aber keiner hat ein Recht, die friedliche jüdische Bevölkerung zu mißhandeln, die für Trotzki und Steklow nicht mehr verantwortlich ist als das russische Volk für Lenin und Gorki."

Zur Illustration mögen einige Tatsachen dienen. Gegen Ende August 1919, bevor die Stadt Kursk von Denikin besiegt wurde, erhielt ein Teil seiner Armee unter General Mamontow den Befehl, die Bolschewistenfront durchzubrechen

und eine Reihe von Städten zu besetzen. Mamontows Aufgabe bestand darin, die Vorräte des Feindes an Munition und Lebensmitteln zu zerstören und seine Reihen zu desorganisieren, um Denikins Marsch auf Tula zu erleichtern. Es wird bezweifelt, ob es Mamontow gelungen ist, diese Aufgabe auszuführen, eines ist indessen sicher: Was die Vernichtung der Juden zwischen Kursk und Tula anbetrifft, hat er seine Aufgabe glänzend gelöst. In allen Städten wurden Pogrome abgehalten und wie gewöhnlich bei russischen Judenpogromen wurden weder Frauen noch Greise, weder Arme noch Reiche geschont. Der ganze Weg der Armee Mamontow ist mit jüdischen Massengräbern bedeckt. Die Grausamkeiten, die seine Soldaten begingen, sind so schauderhaft, daß man ihresgleichen selbst in der jüdischen Martyrologie nicht findet. In seinen Kundmachungen forderte Mamontow die Bauernbevölkerung offen auf, die „Zydy" hinzuschlachten. Er selber nahm persönlich an diesem Geschäfte teil. Grauenhafte Pogrome wurden abgehalten in Kursk, Tarasow, Rostow und in zahlreichen anderen Ortschaften. Doch der Pogrom in Jeletz war der blutigste. Mamontows Abteilungen rückten in diese Stadt am 21. August ein und sofort begann ein Pogrom, der volle acht Tage andauerte. Hunderte von Juden sind dabei umgekommen, darunter eine Masse Greise und Kinder. Die Kosaken drangen in das Haus des Schneiders Schaker ein und nachdem sie alles geplündert hatten, schleppten sie die ganze Familie auf den Friedhof hinaus und schlachteten sie ab. Frau Sackstein und deren Tochter wurden in den Wald geschleppt, dort wurden sie vergewaltigt und dann zusammen mit 16 anderen Juden getötet. In der Orlowagasse wurden zehn jüdische Mädchen vergewaltig und darauf zusammen mit zwanzig anderen Personen getötet, darunter zwei vierjährige Kinder. Im Hause des Sarchin vergewaltigten die Kosaken vor seinen Augen seine 16jährige Tochter, dann töteten sie Tochter und Vater. Ähnliche Szenen spielten sich in den Wohnungen von Feldmann, Rappaport und Zeitlin ab. In Bunak bei Jeletz schändeten die Soldaten eine 65jährige Frau, die gleich hernach verstarb. Im ganzen wurden dort ungefähr 150 jüdische Frauen vergewaltigt und über 200 Männer auf die grausamste Weise ermordet, darunter ein 70jähriger Greis, der so arg verstümmelt wurde, daß man ihn nicht erkennen konnte. Seine Identität konnte nur durch einen Zufall festgestellt werden: er hielt ein Psalmenbuch in der erstarrten Hand, daran erkannte ihn seine Frau. Mitten beim Psalmenbeten wurde er von den Mördern überrascht. . . . Was Mamontow zurückgelassen hatte, das wurde durch Denikin vollendet auf seinem Marsch von Kursk nach Oriol. Von allen jüdischen Gemeinden die auf dem Wege lagen, ist keine verschont geblieben. Moskau ist voll von jüdischen

Flüchtlingen, die sich vor Denikins Armee retteten. Sie haben kein Dach überm Haupt. . . .

Ein halbes Jahr zuvor, am 15. Februar 1919, einem Sabbat, spielte sich in Proskurow in Podolien ein Pogrom ab, der unter der Patronanz des Ataman Petljura vor sich ging. An jenem Tage morgens hörten die Juden eine Schießerei, legten dem aber kein Gewicht bei, da dies alle Tage vorkam. Da es Sabbat war, ging die jüdische Bevölkerung morgens ruhig in die Synagoge, setzte sich dann zum Sabbatmahl und nachher hielten die älteren Leute ihr übliches Mittagsschläfchen. Andere setzten sich hin, um „Thora zu lernen", wie dies am Sabbat zu geschehen pflegt. Kein Mensch ahnte, was bevorstand. Um 2 Uhr nachmittags verstreuten sich Kosaken in Gruppen zu 10 bis 15, drangen in die Häuser der Juden ein und schlachteten mit kalter Waffe die Bewohner, ohne Frauen und Greise und sogar Säuglinge zu verschonen. Wer zu entrinnen suchte, dem wurde eine Kugel nachgeschickt. Der Schrecken verbreitete sich über die Judengassen. Ein Stadtbeamter namens Taranowitsch eilte zum Stadtkommandeur und flehte ihn an, der Orgie Einhalt zu tun, doch vergebens. Darauf telegraphierte er an den Korpskommandanten, und dieser erteilte telegraphisch den Befehl, das Blutbad einzustellen. Um ½6 Uhr rief der Stadtkommandeur durch ein Trompetensignal seine Kosaken zurück, und die Menschenschlächterei hörte auf. Es sind in diesen vier Stunden 1650 jüdische Personen hingemordet worden. An der „Arbeit" beteiligte sich höchst persönlich der Militärarzt Dr. Skornik, der sich nachher rühmte, mit eigener Hand ein jüdisches Mädchen getötet zu haben, an die sich keiner wegen ihrer großen Schönheit heranwagte. Jetzt erst erfuhren die Juden den Grund der Metzelei. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend hatte eine kleine Gruppe jugendlicher Bolschewisten, darunter auch einige Juden, versucht, einen „Aufstand" gegen die Militärherrschaft zu organisieren. Nun sollten die Juden dafür büßen. Die Juden sind alle Bolschewisten, auch die Greise und die Säuglinge . . . .

Nilostonski aber versichert uns, überall, wo die freiwilligen Armeen einrückten, hörten sofort die Pogrome auf! Er will zwischen den Truppen des Petljura und denen des Denikin einen Unterschied gemacht wissen. Nun, die Truppen gingen häufig von einem Lager in das andere über, wechselten allemal die Farbe, je nach Bedarf. Aber die Generale Petljura, Denikin usw. hatten alle das Gemeinsame, daß sie für die „gute Sache" gegen Moskau kämpften.

Das Hilfskomitee für die Pogromopfer beim russischen Roten Kreuz sagt in einem ausführlichen Bericht u. a.: „Unter dem alten Regime duldete die Regierung Pogrome, heute sind die Pogromhelden selber eine Regierungsmacht geworden. Die Ermordeten sowie die Entronnenen sind

oft ganz nackt ausgezogen. Eine Deputation von Juden oder barmherzigen Christen wird manchmal bei der Regierungsmacht vorstellig und bewirkt, daß die Schlächterei aufhört. Die Regierungsmacht legt den Juden eine Kontribution auf. Nachdem diese eingetrieben ist, kommt man mit neuen Forderungen. Die Morde und Vergewaltigungen dauern inzwischen fort. Manchmal wird die Ortschaft von bolschewistischen Truppen besetzt, die die Untaten ihrer Vorgänger fortsetzen. Mit jeder neuen Okkupation beginnen neue Pogrome. Schließlich macht sich die jüdische Bevölkerung, nachdem so viele Schreckn isse über sie hinweggegangen sind, auf, verläßt massenweise die heimgesuchten Ortschaften, und läuft ziellos davon, wahnsinnig vor Schrecken, ohne ein Gewand am Leibe, ohne Groschen in der Tasche, in unbeschreiblicher Not. Die Unglücklichen sammeln sich in einer benachbarten Stadt an, wo sie zusammengepfercht bleiben, bis sie auch das Schicksal erreicht."

So sieht die Verwirklichung des jüdischen Weltimperialismus aus, den, wie Nilostonski uns versichert, die Bolschewisten herbeiführen sollen. . . .

Die Nutznießer des Bolschewismus.

Wer waren nun die eigentlichen Nutznießer des Bolschewismus?

Die Beantwortung dieser Frage wird uns auch über die Quellen belehren, aus denen die Sowjet-Regierung ihre Kräfte schöpft.

Der erste Programmpunkt, an dessen Verwirklichung die Bolschewisten herantraten, gleich nachdem sie die Gewalt an sich gerissen hatten, war die Sozialisierung des Bodens. Den ganzen Grund und Boden Rußlands, soweit er sich im Besitz des Staates, der Krone, der Kirche, der Klöster und des Adels befand, erklärten sie als „Eigentum des Volkes." Damit gewannen sie im Flug das Herz der Bauernschaft, die 85 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmacht und die seit jeher gierig und lüstern nach Aufteilung des Bodens ausschaute. Damit gewannen die Bolschewisten aber auch das Herz der Armee, die ebenfalls zu 80 Prozent aus Bauernsöhnen bestand; die Armee begeisterte sich auch noch aus einem anderen Grunde für die Bolschewisten, nämlich weil die Bolschewisten die sofortige Demobilisation versprachen. Die Soldaten eilten aus den Linien heim, um beim Sozialisieren des Bodens nicht zu spät zu kommen. Die Sozialisierung wurde auf die Weise bewerkstelligt, daß in jedem Dorfe „Armenkomitees"

(Komitety bjednoty) gebildet wurden, denen die landlosen Bauern und landwirtschaftlichen Arbeiter angehörten, und die das Verteilen des Bodens in die Hand nahmen. Die Vermessung und Verteilung ging natürlich auf die primitivste Weise vor sich. Die Bauern verstanden unter Sozialisierung nicht „gemeinsames Eigentum" im sozialistischen Sinne, sondern sie setzten sich als Privateigentümer an Stelle der Großgrundbesitzer, des Staates, der Klöster. Selbstverständlich wiesen sie entrüstet jede Zumutung zurück, auch Juden an dem neuen Bodenbesitz teilnehmen zu lassen. Es ist nicht ein einziger Jude mit Boden bedacht worden, obwohl sich anfangs zahlreiche jüdische Proletarier meldeten, die gerne zur Landwirtschaft gehen wollten. Alsbald verwandelten sich die Mitglieder des Armenkomitees in besitzende Bauern und fühlten sich den reichen Dorfinsassen gleichgestellt. Die Gutshöfe und Klöster wurden geplündert, alles Bewegliche fortgetragen, das ganze lebende Inventar fortgeführt. Die Bauernschaft war vom Bolschewismus begeistert. Sie benannte ihn mit dem Kosewort „naschaja bolschewisma", unser lieber guter Bolschewismus. Die Unzufriedenheit begann erst, als die bolschewistische Regierung bei den Bauern Lebensmittel für die Städte und die Armee zu requirieren begann. Das waren aber nur vorübergehende Zwistigkeiten, die inzwischen bekanntlich beseitigt worden sind. Sonst sind die Bauern mit dem Bolschewismus und der Sowjet-Regierung sehr zufrieden und werden es bleiben, solange er ihnen den Bodenbesitz garantiert. Auch die rote Armee, die, wie gesagt, zu 80 Prozent aus Bauern besteht, ist so lange in den Händen von Lenin und Trotzki ein gefügiges Werkzeug, als die Soldaten wissen, daß sie ihren Bodenbesitz verteidigen und die Großgrundbesitzer, die Klöster und der Zar nicht wiederkehren werden, um ihn ihnen streitig zu machen. Die Niederlage der „weißen" Generale und ihrer „freiwilligen" Armeen wurden nur dadurch herbeigeführt, daß hinter ihnen sofort die Großgrundbesitzer und die Bureaukratie des alten Regimes auftauchten. Die „freiwilligen" Regimenter gingen daher massenhaft zu der roten Garde über.

Die Bolschewisten hatten kaum einen beträchtlichen Teil der Armee demobilisiert. Die meisten Soldaten, die Geschmack am Kriegerleben gefunden hatten, blieben unter den Waffen oder kehrten bald aus den Dörfern zu den Truppen zurück, zumal jetzt die Strapazen des Krieges auf ein Minimum heruntergegangen waren. Vom alten Offizierkorps splitterten einige Teile ab und flüchteten sich ins Ausland, einige organisierten die verschiedenen „weißen" oder „freiwilligen" Armeen, aber der weitaus größte Teil des Offizierkorps mit den Generalen an der Spitze ging in das Lager der Bol-

schewisten über. Es ist die alte zaristische Armee, es sind dieselben Elemente, aus denen sich 80 Prozent der Soldaten zusammensetzen, es ist das alte Offizierskorps; nur kämpft es jetzt unter anderer Fahne. Daher ist das Heer gegen die „weißen", „freiwilligen" Armeen siegreich, siegreich auch in Asien, siegreich gegen die Polen gewesen, wie es bei der russischen Armee stets der Fall war. Von den Franzosen wurden sie freilich vor Warschau aufs Haupt geschlagen, ebenfalls wie das bei den Russen einer überlegenen europäischen Führung gegenüber stets der Fall gewesen.

Eltern und Geburtshelfer des Bolschewismus.

Als Lehre und Theorie stammt der Bolschewismus nicht einmal väterlicherseits von dem „Juden" Karl Marx, der überdies mit den Juden und dem Judentum genau so viel gemein hatte, wie der „Jude" Trotzki. Der wahre Vater des Bolschewismus ist der echt russische Anarchist Bakunin, mit dem bekanntlich Marx sein halbes Leben lang im Kampfe stand. Die Mutter ist die breite russische Volksseele, voll barbarischer Träume und vager Sehnsucht, ein Gemisch von Grausamkeit und Passivität, Blutdurst und Weichmütigkeit, sexueller Lüsternheit und mystischer Zerknirschung, voll ungebändigter roher Instinkte, vermischt mit unausgeglichenem Drängen zu hohen unerreichbaren Idealen.

Und die Geburtshelfer des monströsen Kindes aus dieser Paarung? — Nun, es sind nicht Juden gewesen, die Lenin und seinen Troß im „plombierten" Eisenbahnzug, der übrigens gar nicht plombiert war, aus der Schweiz nach Rußland geschafft haben, damit sie die russische Armee auflösten und kampfunfähig machten. Es sind nicht Juden gewesen, die den Bolschewisten mehr als fünfzig Millionen deutscher Reichsmark in Gold „für die ersten Bedürfnisse" ausbezahlt haben. Oder sollte am Ende der deutsche Generalstab mit General Ludendorff und General Hoffmann an der Spitze im Interesse des jüdischen Weltimperialismus gearbeitet haben?! Um Antwort wird gebeten!

Sieg der Juden über das russische Volk.

Wir ersehen aus alledem, daß die Sowjet-Herrschaft in Rußland sich auf die aus dem Bauerntum hervorgegangene, von den alten erprobten zaristischen Generalen und Offizieren kommandierte Armee stützt und getragen wird von dem Willen der Bauernschaft, die 80 Prozent der 120 Millionen Russen ausmacht. Dieser Wille ist jedoch vollkommen passiv, wie dies in der Natur des Russen liegt, der unter der Herrschaft des zaristischen Absolutismus keine politische Reife, keine Unabhängigkeit der Gesinnung, der kein bürgerliches Selbstbewußtsein, keine Selbständigkeit des Urteils entwickeln konnte. Der Russe will geknechtet, beherrscht sein, er wechselt nur den Herrscher.

Dagegen sind es gerade die Juden, die im Gebiete der Sowjet-Herrschaft, insofern sie nicht als Beamte bei der Regierung eine Unterkunft fanden, wirtschaftlich durch das bolschewistische System ruiniert worden sind. Wir haben gesehen, daß eine bolschewistische Autorität wie Viktor Kopp sie kalten Blutes dazu verurteilt, glatt vom Erdboden zu verschwinden. Das sei eine historische Notwendigkeit . . . Allerdings muß zugegeben werden, daß die Bolschewisten im Veranstalten von speziellen Judenpogromen sich im Vergleiche zu den „Freiwilligen" bedeutende Mäßigung auferlegt haben. Man wird es leicht begreifen, daß es den Juden viel weniger davor graute, unter den Bolschewisten zu verarmen und an den Bettelstab zu kommen, als unter den „Freiwilligen" massenhaft niedergemetzelt zu werden.

Das Endergebnis der „Verwirklichung des jüdischen Weltimperialismus durch die Bolschewisten" stellt sich in folgender Bilanz dar:

1. Pogromopfer an Ermordeten und Verwundeten ungefähr eine halbe Million.

2. Schutzlos zurückgebliebene Waisenkinder etwa viermalhunderttausend.

3. Die Zerstörung Hunderter jüdischer Gemeinden, ihrer Schulen, Krankenhäuser, Synagogen, Bibliotheken, Waisenhäuser, Altersversorgungsheime und sonstiger wertvoller gemeinnütziger und kultureller Institutionen, deren Aufbau zwei oder drei Jahrhunderte in Anspruch genommen hat.

4. Die totale Vernichtung der wirtschaftlichen Grundlage breitester Schichten der Judenschaft in den Gegenden, wo der Krieg zwischen den roten und weißen Truppen sich abgespielt hat; der ganze Besitz der Juden, der in Häusern, Möbeln, Warenlagern und Werkstätten bestand, ist verbrannt, zerstört, geplündert. Hunderttausende irren krank, nackt und obdachlos in fremden Ländern umher.

5. Die von den Bolschewisten durchgeführte „Sozialisierung", die den Bauern den ganzen Grund und Boden gegeben, sie unendlich reich gemacht, hat die Juden völlig enteignet und sie zu hörigen Sklaven („Beamten") des Sowjet-Staates gemacht. Vorläufig sind ihre kommerziellen und gewerblichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen noch unentbehrlich, aber sobald unter den Russen eine genügend vorgebildete kernfest bolschewistische Schicht entstanden sein wird, werden alle jüdischen scheinbolschewistischen „Beamten" und „Kommissare" unzweifelhaft ohne Erbarmen aufs Pflaster gesetzt werden, sie werden nur als Sündenböcke dienen, auf die man bequem alle wirkliche und vermeintliche Schuld des Bolschewisten-Regimes abladen wird.

Dies ist der Gewinn, den die Juden aus dem Bolschewismus ziehen.

Gedruckt bei Ernst Litfaß' Erben, Berlin C. 19, Adlerstraße 6.

Jeder, der sich mit den Waffen der Wahrheit wappnen will, muß die bekannte Abwehrschrift

Caro

Vom Judengott

gegen Fritsch „Der falsche Gott" gelesen haben.

Preis broschiert 6.— Mark

Zu beziehen durch den

Philo Verlag u. Buchhandlung G. m. b. H.

Berlin SW 68, Lindenstraße 13

INTENTIONAL SECOND EXPOSURE

4. Die totale Vernichtung der wirtschaftlichen Grundlage breitester Schichten der Judenschaft in den Gegenden, wo der Krieg zwischen den roten und weißen Truppen sich abgespielt hat; der ganze Besitz der Juden, der in Häusern, Möbeln, Warenlagern und Werkstätten bestand, ist verbrannt, zerstört, geplündert. Hunderttausende irren krank, nackt und obdachlos in fremden Ländern umher.

5. Die von den Bolschewisten durchgeführte „Sozialisierung", die den Bauern den ganzen Grund und Boden gegeben, sie unendlich reich gemacht, hat die Juden völlig enteignet und sie zu hörigen Sklaven („Beamten") des Sowjet-Staates gemacht. Vorläufig sind ihre kommerziellen und gewerblichen Fähigkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen noch unentbehrlich, aber sobald unter den Russen eine genügend vorgebildete kernfest bolschewistische Schicht entstanden sein wird, werden alle jüdischen scheinbolschewistischen „Beamten" und „Kommissare" unzweifelhaft ohne Erbarmen aufs Pflaster gesetzt werden, sie werden nur als Sündenböcke dienen, auf die man bequem alle wirkliche und vermeintliche Schuld des Bolschewisten-Regimes abladen wird.

Dies ist der Gewinn, den die Juden aus dem Bolschewismus ziehen.

Gedruckt bei Ernst Litfaß' Erben, Berlin C. 19, Adlerstraße 6.

Jeder, der sich mit den Waffen der Wahrheit wappnen will, muß die bekannte Abwehrschrift

Caro

Vom Judengott

gegen Fritsch „Der falsche Gott" gelesen haben.

Preis broschiert 6.— Mark

Zu beziehen durch den

Philo Verlag u. Buchhandlung G.m.b.H.

Berlin SW 68, Lindenstraße 13

M 3.85

Philo Verlag und Buchhandlung G. m. b. H.
Berlin SW 68, Lindenstraße 13
Fernsprecher: Moritzplatz 115 95
empfiehlt
sein reichhaltiges Lager zeitgenössischer Literatur
Geschenkwerke · Fachwissenschaftliche Werke

Abwehrliteratur
gegen den
Antisemitismus
eigenen Verlages:

Falk, Licht I., Juden in den Kriegsgesellschaften
„ „ II., Juden, Regierung und Spartakus
} nach amtlichem Material
Preis je M. 1,50

Goslar, Jüdische Weltherrschaft? 3. Auflage.
Eine sachliche, spannend geschriebene Widerlegung dieses Phantasiebildes unserer Gegner . . . . . **Preis M. 1,50**

Jacob, Krieg, Revolution und Judentum.
Eine scharfe Abwehr gegen die bekannten falschen Behauptungen **Preis M. 1,25**

Caro, Vom Judengott.
Gegen Fritsch's Pamphlet „Der falsche Gott" . . . . **Preis M. 6,—**

Die erste Auflage in wenigen Tagen vergriffen.

Auer, Sozialdemokratie und Antisemitismus.
Eine Rede des bekannten sozialdemokratischen Führers und ehemaligen Minister des Innern von Bayern . . . . . **Preis M. 0,90**

END OF
TITLE